Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Malkenhuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 91. Mittwoch, 18. April 1928. 3. Jahrgang.

Die Ozeanflieger im Eise.

Ein Flieger erreicht die Insel und nimmt den Irländer mit.

Das Ozeanflugzeug „Bremen" liegt auf der Greenly-Insel noch immer fest. Köhl und Huenefeld bemühen sich, die Maschine wieder in Ordnung zu bringen. Das Wetter auf Greenly-Island ist äußerst schlecht. Sturm und Schneefall hindern die Arbeiten ganz gewaltig. Außerdem ist es trotz mehrfacher Versuche bisher noch nicht gelungen, die notwendigen Ersatzteile nach der Insel zu schaffen. Eine Londoner Meldung aus Kanada spricht allerdings davon, daß die Reparaturen soweit fertiggestellt sind, daß die Flieger schon am Dienstag, also heute, oder Mittwoch versuchen werden, mit der „Bremen" nach Newyork zu kommen. Diese Meldung hat aber wenig Glaubwürdigkeit, denn die Voraussetzung wäre, daß die bei der Landung zerstörten Ersatzteile herangeschafft worden wären.

Dem kanadischen Flieger Duce Schiller

ist es inzwischen gelungen, auf Greenly-Island zu landen. Dieser Flieger hat aber nur wenige Ersatzteile mitgebracht. Er kam im Auftrage einer amerikanischen Zeitung mit einem Journalisten an Bord. Dieses Flugzeug ist bis Neufundland 28 Stunden unterwegs gewesen. Durch Nebel, Schneefall und Sturm ist in einem glücklichen Augenblick das Flugzeug schließlich gelandet, um die Ozeanflieger zu interwiewen. Auf der Rückfahrt hat das Flugzeug dann den Irländer Fitzmaurice mitgenommen und ist gestern nachmittag an der Nordküste des St. Lorenz-Golfes niedergegangen. Fitzmaurice wird sich wohl mit der Bahn nach Quebec begeben und von dort mit der Bahn nach Newyork fahren, während Köhl und Huenefeld die „Bremen" weiter reparieren, um damit nach vollendeter Arbeit nach Newyork zu fliegen. Wann das der Fall sein wird, ist im Augenblick natürlich nicht zu sagen.

Ist das Neid?

Freude in Frankreich über die Rettung der Flieger.

Die Pariser Zeitungen vergleichen die Tat der französischen Weltflieger mit der der deutschen Atlantikflieger. Der interessanteste und für Deutschland schmeichelhafteste Vergleich findet sich im „Temps", der gewöhnlich auf politischem Gebiete nicht mit derselben Unvoreingenommenheit urteilt. Das Blatt schreibt:

„Der Sport ist ebenso wie die Wissenschaft, von der er übrigens abhängig ist, international. Es gibt in bezug auf die Leistungen der Flieger keine Rivalität zwischen den verschiedenen Ländern sondern nur einen edlen Wetteifer. Die deutschen Piloten der „Bremen" bedeckten sich fast in demselben Augenblick, wo Costes und Le Brix ihre triumphale Reise beendeten, mit Ruhm, indem sie den Nordatlantik zwischen Irland und Neufundland überflogen.

So arbeiten die deutschen und französischen Flieger, die sich ehemals in schrecklichen und ruhmreichen Kämpfen gemessen haben, jetzt gemeinsam an dem Werke des Fortschritts und des Friedens,

das darin besteht, die Nationen und die Kontinente einander zu nähern dadurch, daß die Entfernungen vermindert we den, die so lange das hauptsächlichste Hindernis für die Herrschaft des Menschen auf der Erde waren, und das der Mensch schließlich besiegt hat."

Nur einmotorige Flugzeuge.

Die Berliner Vertretung der Junkers-Werke

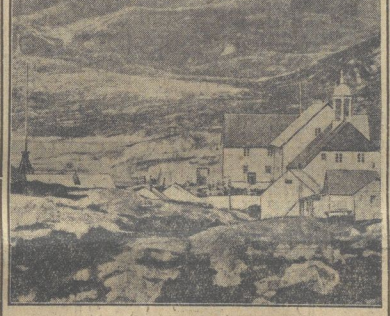
äußerte sich am Montag gegenüber zahlreich geladenen Pressevertretern, daß Köhl bei seinem Ozeanflug aus rein praktischen Gründen eine einmotorige Landmaschine benutzte. Es sei für ihn die Hauptsache gewesen, den Aktionsradius seines Apparates so groß als möglich zu gestalten, d. h. soviel Betriebsstoff mitzunehmen, als Raum im Flugzeug vorhanden war. Ein Wasserflugzeug auf Schwimmern könne nur mit einer geringeren Last von Betriebsstoff aus dem Wasser hoch kommen und ein Flugzeug mit mehreren Motoren setze dem Gegenwind einen größeren Widerstand entgegen. Der Flug werde dadurch verlangsamt und das Flugzeug brauche mehr Betriebsstoff. Die Gewichtsverminderung sei so weit gegangen, daß die Flieger auf die Mitnahme einer Radioanlage und eines aufblasbaren Gummibootes verzichteten. Auf diese Weise sei es gelungen, 100 kg Gewicht zu sparen und dafür die Flugzeit um drei Stunden zu verlängern. Es scheint also in der Tat, als ob die Gewichtsverminderung der Besatzung der „Bremen" das Leben gerettet hat; denn ohne den Betriebsstoff für weitere drei Stunden hätte sie sicher auf offenem Meere landen müssen. Abgesehen davon, sind die Junkers-Werke der Ansicht, daß für den Ozeanflug überhaupt

das einmotorige Landflugzeug das Gegebene

ist. Wasserflugzeuge auf Schwimmern und selbst Flugboote könnten dem Wellengang auf dem Atlantik bei einer Landung auf dem Wasser kaum standhalten.

Wenn das zutrifft, was die Leitung der Junkers-Werke erklärt, daß ein Ozeanflugzeug nur einen Motor haben darf und auf alle Sicherheitsvorrichtungen verzichten muß, dann bleibt der wirtschaftliche Ozeanflug noch sehr lange eine Utopie. Diese Erklärung der Junkerswerke ist durchaus nicht dazu angetan, das Vertrauen zu der weiteren Entwicklung des Ozeanfluges zu stärken. Wenn dieser Ozeanflug nichts anderes gewesen ist als eine vom Glück begünstigte sportliche Kraftprobe, bei der die Teilnehmer auf ein Haar verloren gegangen wären, dann kann man nur wünschen, daß so wenig wie möglich leichtsinnige Sportler das Experiment nachahmen. Weil es in den meisten Fällen tragisch ausgeht und letzten Endes auch zwecklos ist.

Wo die Flieger festsitzen.



Greenly Island, wo die Ozeanflieger landeten.

Die Insel Greenly-Island, wo die Ozeanflieger ihre Notlandung vorgenommen haben, ist der nordöstlichen Halbinsel Amerikas „Labrador" vorgelagert. Greenly Island hat nur 14 Einwohner, aber selbst die Halbinsel Labrador, die etwa eine doppelt so große Fläche wie Deutschland besitzt, ist nur durch zehntausend Menschen (zumeist Bergindianer und Eskimos und ein paar hundert Weiße) bevölkert. Wäre das deutsche Flugzeug um etwas mehr nach Norden abgewichen, so hätte es Greenly Island, aber auch Labrador verfehlt und wäre im nördlichen Eismeer untergegangen.

Der Eisbrecher sitzt fest.

Wie aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, gemeldet wird, gelangte der zur Bergung der deutschen Ozeanflieger entsandte kanadische Dampfer „Montcalm" gestern nachmittag bis 75 Meilen vor Greenly Island, doch hinderte ihn Eisgang und Nebel daran, die Insel zu erreichen. Der Kapitän des Dampfers rechnet nicht damit, die Insel vor morgen früh anlaufen zu können.

Der Stimmzettel zur Reichstagswahl.

Sozialdemokratie: Liste 1!

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind für die kommenden Reichstagswahlen bisher 16 Wahlvorschläge eingereicht und vom Reichswahlleiter zugelassen worden. Diese 16 Parteien sind folgende:

1. Sozialdemokraten, 2. Deutschnationale Volkspartei, 3. Zentrum, 4. Deutsche Volkspartei, 5. Demokraten, 6. Kommunisten, 7. Bayerische Volkspartei, 8. Linke Kommunisten, 9. Reichspartei für den Mittelstand, 10. Nationalsozialisten, 11. Deutsche Bauernpartei, 12. Völkische Arbeitsgemeinschaft (Völkischer Block), 13. Deutsch-Hannoveraner, 14. Landbund, 15. Christlich-nationale Bauernpartei, 16. Volksrechtspartei.

Auf dem Wahlzettel werden die Parteien in der vorstehenden Reihenfolge aufgeführt werden.

Das Urteil gegen die Lichterfelder Hakenkreuz-Banditen.

Das Große Berliner Schöffengericht hat am Montag das Urteil gegen die nationalistischen Raufbolde von Lichterfelde verkündet. Es sind verurteilt: Schäfer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Polzien zu 9 Monaten Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Bergmann wegen einfachem Landfriedensbruch zu 6 Monaten Gefängnis, Kramer und Kern wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis. Miekwitz und Grunemann wurden freigesprochen. Schäfer wird die Untersuchungshaft angerechnet.

In der Begründung des Urteils erwähnt das Gericht ausdrücklich, das „ungeheuerlich brutale Vorgehen der Nationalsozialisten". — Schäfer brachte sich während der Urteilsbegründung einen geringfügigen Schnitt am Armgelenk bei. Später begann er mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, sodaß er von Schupobeamten festgehalten werden mußte.

Der Fememord von Greifenhagen.

Beginn des Prozesses in Stettin.

Stettin, 16. April. (Eig. Drahtber.)

Am Sonnabend begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung im Rosenfelder Fememordprozeß. Angeklagt sind der frühere Leutnant Edmund Heines aus München, der frühere Feldwebel Kraftwagenführer Karl Ottow aus Kritten, Kreis Schlawe und der Gelegenheitsarbeiter Ewald Fröbel aus Seelze bei Hannover. Sie werden beschuldigt, im Sommer 1920 gemeinschaftlich den früheren Angehörigen der Organisation Roßbach Willi Schmidt vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Kutscher Kurt Bär aus Chemnitz, der Landarbeiter Vogt aus Josefin, Kreis Lublin, der Arbeiter Max Krüger aus Stolp, der Administrator Ernst Bergfeld aus Friedenthal, Kreis Demmin und Bandemer sind angeklagt, bei dem Verbrechen mit Rat und Tat Beihilfe geleistet zu haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Hirschberg. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Graf v. d. Goltz, Holtz, Meyer, Hober, Münch, Redel, Bloc und Johanny. Sämtliche Angeklagte außer Bergfeld sind ehemalige Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Roßbach und noch jüngere Leute. Vier von ihnen erschienen in Hitlerhemden, auch der gleichzeitig wegen Verdacht des Lustmords in Haft befindliche Krüger. Ottow hat die Brust mit auffallenden großen Ordensbändern dekoriert.

Die Aussagen der Angeklagten

Krüger, Bandemer und Vogt enthüllen zunächst die Vorgeschichte der Mordtat. Als im Mai 1920 die Roßbachtruppe aufgelöst wurde, wurde sie truppweise als sogenannte Arbeitsgemeinschaft auf den Gütern im Kreise Greifenhagen und Pyritz untergebracht. Roßbach selbst behielt die Führung und nahm auf dem Rittergut Saabow bei Pyritz Quartier. Seine früheren Batterieführer wurden zu Kreisleitern ernannt. Diesen unterstanden als Gauleiter wieder die früheren Batterieoffiziere denen die Aufsicht über mehrere Güter erteilt wurde. Auf jedem Gut befand sich ein Vertrauensmann. Der Angeklagte Heines hatte die Aufsicht über die Güter Stecklin, Rosenfelde und Liebenom. In Rosenfelde befand sich ein Waffenlager. Vor dort aus wurden die Waffen auf die anderen Güter verteilt. In Stecklin wurde der Angeklagte Krüger als Vertrauensmann aufgestellt. Im Juli 1920 wurde ihm von dem Leutnant a. D. Schultz ein gemisser Schmidt zur Aufnahme übergeben. Nach einigen Tagen forderte Schmidt jedoch seine Entlassung. Inzwischen hatte sich Schmidt wieder in Stecklin bei den Eheleuten Walter eingefunden, mit deren Stieftochter er einen Verkehr angebahnt hatte. Schmidts Anwesenheit wurde dem Angeklagten Heines hinterbracht. Dieser teilte dem Angeklagten Ottow mit, daß in Stecklin ein Spion zu verhaften sei. Ottow holte den Angeklagten Bandemer von der Feldarbeit, und Heines. Ottow und Bandemer fuhren dann in einem Inspektorwagen nach Stecklin.

Im Quartier der Roßbacher

angekommen, fragten sie nach Schmidt, worauf sie von dem Angeklagten Krüger ins Dorf vor das Haus der Walterschen Eheleute geführt wurden. Schmidt hatte den Abend in harmloser Fröhlichkeit bei der Familie Walter verlebt und war um 1/2 10 Uhr auf den Heuboden schlafen gegangen. Hier wurde er ausgehoben und nach dem Gutshof Stecklin, dem Quartier der Roßbacher, gebracht. Dann wurde er mitten ins Zimmer gestellt. Heines trat auf ihn zu, hielt ihm die Pistole auf die Brust, fragte ihn nach Waffen und nahm ihm die Papiere ab. Ottow schlug ihm

von hinten mit dem Gummiknüppel über den Kopf.

Der Geschlagene blutete stark und bat weinend, ihn nicht zu hauen. Dann mußte sich Schmidt selbst das Blut abwaschen. Mit einem abgerissenen Stück Bettlaken wurde er notdürftig verbunden und wieder auf den Wagen gebracht. In schnellem Tempo ging es nun nach Rosenfelde. Auf dem Gutshof Rosenfelde wurde Vogt von dem Administrator und Amtsvorsteher Bergfeld in dessen Zimmer gerufen. Als er dort eintrat, war Heines schon im Zimmer und sagte zu Bergfeld: „Wir haben ihn jetzt hier. Er hat eins mit dem Knüppel von hinten übern Kopf bekommen. Wo bringen wir den Schmidt nun hin?" Bergfeld schlug vor, den Förster Wilke zu holen, er kenne den Ort genau und würde einen guten Platz anweisen. Heines aber lehnte die Mitwisserschaft Wilkes ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0001

Besser wäre es, wenn Vogt mitgehe. Dann gab er Vogt den Auftrag

zwei Spaten zu holen.

Bergfeld gab dem Vogt die Schlüssel und den Rat, wenn er gesehen würde, sollte er, falls die Sache vors Gericht käme, aussagen, er wollte Decken für ein krankes Pferd holen. Mit Spaten ausgerüstet, fuhren die Roßbacher mit ihrem Opfer auf einen Waldweg in der Nähe von Rosenfelde. In einer Schonung versuchten sie einen Graben zu graben. Da das Wurzelwerk erhebliche Schwierigkeiten bot, erklärte Heines: „An dieser Stelle geht es nicht. Auch kann der Schuß im Dorf gehört werden." Heines, Ottow und Bandemer fuhren dann mit Schmidt in der Richtung Liebenow davon. Vogt ging auf das Gut zurück.

Der Angeklagte Bergfeld

stellt die Sache wesentlich anders dar. Er selbst habe nichts von dem beabsichtigten Mord gewußt. Erst später habe er erfahren, daß Heines den Schmidt erschossen habe, jedoch habe er auf Anfragen der Landeskriminalbehörde über den Mord geschwiegen. Seine Aussagen stehen in strittem Gegensatz zu den Aussagen Vogts. Dann wurde der Angeklagte Bär vernommen. Seine Aussagen mit denen des Angeklagten Fräbel geben

ein grauenhaftes Bild von der Ermordung

des unglücklichen Femeopfers. Heines, Ottow und Bandemer kamen nachts mit Schmidt im Roßbacher Quartier in Liebenow an. Bär und Fräbel wurden geweckt, Bär beauftragt, eine Schaufel zu holen und Fräbel, eine Pistole zu sich zu stecken. Nun ging es in den Wald. Unterwegs schloß sich Bär, der sich mit einer Schaufel hinter einem Baum verborgen hatte dem Zuge als letzter an. Ottow schlug sich seitwärts in die Büsche, blieb zurück und drückte dem Bär eine Pistole in die Hand mit der Aufforderung, Schmidt von hinten zu erschießen. Bär weigerte sich jedoch und Ottow ging wieder nach vorn. Plötzlich bemerkte Schmidt die Schaufel und sagte:

„Der Mann hat ja eine Schippe".

Darauf ließ Bär sofort die Schaufel fallen. Nach einigen Minuten kamen Heines und Ottow, die vorausgegangen waren, zurück. Heines trat auf Schmidt zu, blieb einen Augenblick vor ihm stehen, drehte den Kopf nach links und rechts, murmelte etwas, als ob er den Weg nicht finden könne, zog die Hand aus der Manteltasche,

hielt Schmidt die Pistole vors Gesicht und drückte ab.

Sofort stürzte Schmidt rücklings zu Boden. Heines beugte sich über ihn. Der Angeschossene schlug wild mit Händen und Füßen um sich.

Da schoß Heines ein zweites Mal dem Schmidt ins Gesicht.

Auch nach dem zweiten Schuß fuhr Schmidt fort zu röcheln und mit Händen und Füßen um sich zu schlagen. Nun sprang Ottow hinzu und feuerte dem am Boden Liegenden nochmals zwei Schüsse ins Gesicht. Bei jedem Schuß bäumte sich Schmidt auf. Er hatte noch so viel Kraft, sich auf den Bauch zu wälzen und den Oberkörper auf den Knien etwas hoch zu richten. Schließlich schlug Ottow mit einem Gummiknüppel etwa 8—10 Mal auf Schmidts Schädel ein. Gleich nach dem ersten Schlag sank Schmidt wieder zu Boden. Während der zahlreichen Hiebe schlug er wieder mit Händen und Füßen um sich. Dann drehte Ottow den noch immer zuckenden Körper so herum, daß er auf dem Bauche lag, um mit beiden Beinen auf Schmidts Nacken zu treten, ihm den Brustkasten einzuquetschen und zu ersticken. Als der Gemarterte trotzdem noch immer Lebenszeichen von sich gab, faßte Ottow den Fräbel bei der Hand und forderte ihn auf, sich mit beiden Beinen auf Schmidts Nacken zu stellen.

Nach einigen Sekunden hörte das Röcheln auf.

Ein Ruck ging durch den Körper des zu Tode Gequälten, dann lag er regungslos still. Inzwischen hatte Bär

ein Loch gebuddelt,

etwa 1.20 m lang und 30—40 cm tief. Dort wurde der Ermordete hineingepreßt. Die Knie wurden ihm auf den Bauch niedergedrückt. Dann wurde Erde über den Leichnam geworfen, die Erde festgetrampelt und die Stelle mit Laub und Kräutern verkleidet. Als Schmidt kaum tot war, löste ihm Ottow die Ledergamaschen von den Beinen. Weiter

entnahm er dem Toten die Brieftasche.

Fräbel nahm ihm das Messer aus der Tasche. Wenige Monate später wurde die Leiche aus dem Liebenower Walde fortgeholt und an einer anderen Stelle eingegraben.

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet.

Deutschnational!

Vor uns liegt ein Flugblatt mit der Schlagzeile: Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet, zu unserer Fahne steht zu Hauf!

Inhalt: wer hat den Achtstundentag geraubt? Die Sozialdemokraten! Wer hat den Arbeitern in der Schwerindustrie ihre Sonntagsruhe genommen? Die Sozialdemokraten!

Bitte, das ist kein kommunistisches Flugblatt! Man liest weiter: Wer hat den Achtstundentag wieder gebracht? Die Deutschnationalen! Wer hat die Ueberstundenwirtschaft beseitigt, wer hat für angemessene Bezahlung der Ueberstunden gesorgt? Die Deutschnationalen!

Dies kostbare Flugblatt ist unterzeichnet: Deutschnationaler Arbeiterbund. Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet . . . Und nicht wahr:

„der Bahn, der kühnen, folgen wir,
die uns geführt Lassall!"

„Amnestie" in Bulgarien.

Sofia, 16. April. (Eig. Drahtm.) Der König von Bulgarien hat anläßlich eines orthodoxen Festes 121 Gefangene begnadigt, von denen 51 Sträflinge vollständigen Strafnachlaß und die restlichen 70 Sträflinge Strafmilderung erhielten. Das Gnadengesuch der seit einigen Jahren im Gefängnis sitzenden Bauernminister Turlakoff und Boteff wurde verworfen. Unter den Begnadigten befinden sich nur wenige politische Gefangene.

Das Mitglied des ehemaligen kommunistischen Zentralkomitees, Todor Pawloff, der in dem vorjährigen Skandalprozeß — in dessen Verlaufe die Rechtsanwälte Kurt Rosenfeld-Berlin und Oswald Richter-Wien aus Bulgarien ausgewiesen wurden — zu 12½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und im Gefängnis in Philippopel sitzt, befindet sich bereits seit dem 10. März in einem dunklen Karzer. Er soll einen Gefängnispitzel faschistischen Mörder genannt haben. „Rabotnitschestoto Delo" (Arbeitersache) meldet, daß Pawloff noch bis Ende April in diesem Karzer verbleiben muß. Das würde eine völlige Vernichtung seiner Gesundheit zur Folge haben, da die Karzerzellen der bulgarischen Gefängnisse „sadistische Marterhöhlen" seien.

Lohnkampf und Wahlkampf.

Ein Schulbeispiel für die Bedeutung des Einflusses politischer Macht auf die Gestaltung der Lohnpolitik ist der soeben durch das Eingreifen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beendete Lohnkampf des mitteldeutschen Steinsetzergewerbes. Dieser Kampf zeigte wieder einmal überaus deutlich, daß die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen nur auf sich allein angewiesen ist und von keiner anderen Seite Hilfe zu erwarten hat. Der Schlichter der Provinz Sachsen hatte einen jämmerlichen Schiedsspruch gefällt, wonach den Facharbeitern wohl eine Erhöhung von 4 Pfennig zufallen, den angelernten Arbeitern aber überhaupt nichts gegeben werden sollte. Die Arbeitnehmer lehnten diesen Schiedsspruch ab und gingen zum Angriff über. In Hannover, Lehrte, Calbe, Halle, Gera und Naumburg kam es zum Ausstand, der sieben volle Wochen dauerte. Die Unternehmer beantragten Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches. Das Reichsarbeitsministerium lehnte zwar diesen Antrag ab, aber in der Begründung, die es dieser Ablehnung beifügte, nahm es in einer geradezu unglaublichen und zum Teil verhängnisvollen Weise gegen die Arbeitnehmer Stellung.

„Nach dem Schiedsspruch", so heißt es in der Begründung, „soll das bisherige Lohn für Steinsetzer von 1,39 Mark auf 1,43 Mark pro Stunde erhöht werden. Eine soziale Notwendigkeit, diese Lohnhöhe im Wege staatlichen Zwanges festzusetzen, kann nicht anerkannt werden. Auch das Stillegen des Steinsetzgewerbes in den Wintermonaten vermag sie nicht zu begründen, da die aus dem Saisoncharakter der Arbeit für die Arbeitnehmer sich ergebenden Nachteile durch die derzeitige Regelung der Arbeitslosenversicherung in gewissem Grade ausgeglichen sind. Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Straßenbauten zum großen Teil mit öffentlichen Mitteln und als Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Schon die derzeitige Höhe der Löhne im Steinsetzergewerbe stellt an die öffentlichen Finanzen starke Anforderungen. Ihre weitere Steigerung müßte zu einer vorzeitigen Erschöpfung der vorhandenen Mittel führen und die völlige Durchführung der geplanten Arbeiten in Frage stellen. Unter Umständen könnte sogar eine Sperrung der öffentlichen Mittel mit allen für die Allgemeinheit und die beteiligten Arbeitnehmer sich daraus ergebenden unerwünschten Folgen in Frage kommen".

Das Reichsarbeitsministerium kritisierte also die Lohnforderungen in Grund und Boden. Kein Wunder, wenn daraufhin die Unternehmer alle Bauverwaltungen in Mitteldeutschland — die Mehrzahl der Pflasterarbeiten wird für Rechnung fiskalischer Bauverwaltungen hergestellt — bestürmten und natürlich auch Entgegenkommen fanden. Projektierte Arbeiten wurden zurückgestellt, in Ausführung stehende Arbeiten wurden stillgelegt oder von einem Heer von Lehrlingen ausgeführt. Landjäger wurden den aus Westfalen herangeholten Arbeitswilligen als Schutz zur Verfügung gestellt, Arbeitsämter, wie Calbe, übten durch Entziehung von Arbeitslosenunterstützung auf die arbeitslosen Steinsetzer, die sich nicht zu Streikbrecherarbeit mißbrauchen lassen wollten, Zwang und Druck aus. Eine allgemeine Aussperrung wurde schließlich im mitteldeutschen Kampfgebiet von den Unternehmern zum 4. April verfügt und nur das Eingreifen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, der den Zwangsschiedsspruch des Schlichters etwas verbesserte — die Verbesserungen haben wir bereits mitgeteilt —, verhinderte eine Zuspitzung des Konflikts.

Diese Vorgänge müssen nicht nur den Steinsetzern, sondern jedem Arbeiter die Augen öffnen. Sie zeigen, daß es bei den kommenden Wahlen gilt, mit aller Kraft in den Parlamenten den Arbeitereinfluß auf die politischen Verwaltungsstellen zu stärken. Ohne politischen Einfluß werden die Arbeiter immer wieder in ihren Arbeitskämpfen entweder von den Behörden im Stich gelassen oder sogar von hinten angefallen. Je kräftiger der Vorstoß der Arbeiter bei den Wahlen, desto weniger Dolchstöße bei den Lohnbewegungen.

Die italienische Nordpolfahrt.

Start im Mai von Stolp aus.

Das Luftschiff.

Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, wird man in den nächsten Tagen in Stolp, nachdem die Reparaturen an dem Polarluftschiff „Italia" beendet sein werden, mit der Nachfüllung des Gases beginnen. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen. Immerhin dürfte es noch acht bis zehn Tage dauern, bis die „Italia" wieder vollkommen flugbereit ist. General Nobile will dann zunächst einige größere Probefahrten ausführen, sodaß der Abflug zu der Polarexpedition nicht vor dem 8. oder 10. Mai erfolgen wird.

Der 32stündige Flug von Mailand bis zur Ostsee.

Wahlsieg in Zürich.

Sozialistischer Bürgermeister und Magistratsmehrheit.

Genf, 16. April. (Eigen. Bericht.) Die Schweizer Sozialdemokratie hat am Sonntag in Zürich im Kampf um das zukünftige Stadtoberhaupt einen wichtigen Wahlsieg errungen. Ihr Kandidat Dr. Klöti wurde gegen einen bürgerlichen Einheitskandidaten zum Stadtbevollmächtigten (Oberbürgermeister) gewählt. Im Stadtrat behielt die Sozialdemokratie mit 5 Sitzen gegen 4 bürgerliche die bisherige Mehrheit, während sie im erweiterten Stadtrat, der ungefähr einer deutschen Stadtverordnetenversammlung entspricht, den Kommunisten und den Bürgerlichen insgesamt 3 Mandate abnahm. Damit steht die größte Stadt der Schweiz künftig unter sozialdemokratischer Leitung.

Der Verfassungsausschuß

der über die Reform der verfassungsrechtl. Beziehungen zwischen Reich und Ländern beraten und am 4. Mai in Berlin zusammentreten soll, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Reichskanzler Dr. Marx, Vorsitzender, Vizekanzler Hergt, Reichsinnenminister von Keudell, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichspostminister Dr. Schätzel, Professor Anschütz, Professor Triepel, Dr. Brüning, Staatssekretär a. D. Dr. Busch, ehemaliger Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm, Professor Nawiaski-München, Ministerialdirektor Brecht, Ministerpräsident Held-München, Ministerpräsident Held-Dresden, Staatspräsident Bazille, Staatspräsident Remmele, Ministerpräsident Leuthäuser, Staatspräsident Adelung-Hessen, Bürgermeister Dr. Petersen und Ministerpräsident Deist-Anhalt.

Die altsozialistische Kandidatenliste.

In dem am Sonntag in Dresden abgehaltenen Parteitag der sog. „Alten Sozialdemokratischen Partei" wurde das bereits bekannte altsozialistische Parteiprogramm mit unwesentlichen Veränderungen angenommen. Für den Wahlkreisverband Sachsen wurde die Liste der Reichstagskandidaten aufgestellt. An der Spitze stehen Ministerpräsident Heldt, der frühere Landtagspräsident Winkler, Eva Büttner und August Winnig. Auf der Reichsliste stehen an erster Stelle Heldt, Winnig, Ernst Niekisch und Eva Büttner.

Gewerkschaftliches.

Zur Bauarbeiter-Lohnbewegung.

Die Frühjahrs-Lohnkampagne im Baugewerbe ist abgeschlossen.

Die bisherigen Lohnabmachungen, die im Baugewerbe für den Deutschen Baugewerksbund, den Zimmererverband, den Verband der Maschinisten und Heizer und den Christlichen Bauarbeiterverband gallen, liefen überall zum 31. März 1928 ab. Zunächst war in den einzelnen Bezirken verhandelt worden, aber nur in einem Bezirk, in Ostpreußen, war es möglich, vor dem Bezirkstarifamt eine Einigung herbeizuführen. Man einigte sich dort auf 7 Pfg. Lohnzulage in der Spitze für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929. In allen anderen Bezirken — es gibt deren ungefähr 40 — fällten die Tarifämter Schiedssprüche — z. T. kam es nicht einmal zur Fällung eines Spruches — gegen die von einer oder von beiden Parteien beim Haupttarifamt Einspruch erhoben worden war.

Bei den Verhandlungen vor dem Haupttarifamt zeigte sich, daß Unternehmerorganisationen nach einem bestimmten Plan überall gegen die Tarifamtssprüche Protest eingelegt hatten. Offensichtlich hatten die Unternehmerzentralen generell Anweisung ergehen lassen, unter keinen Umständen sich irgendwie auf Lohnzulagen zu einigen, sondern sogar noch Lohnabzüge zu fordern. Das führte im Haupttarifamt zu harten Auseinandersetzungen. Erfreulicherweise hat das Haupttarifamt, obwohl seine Entscheidungen bei weitem nicht befriedigen, dem Ansinnen der Unternehmerorganisationen nicht stattgegeben. Im allgemeinen wurden die Schiedssprüche der Tarifämter mit ganz geringen Abweichungen bestätigt. Für einige bedeutende Bezirke wurden die Schiedssprüche verbessert, so zum Beispiel für den Freistaat Sachsen, für Niederschlesien (Bezirke Breslau-Görlitz-Grünberg), Provinz Brandenburg und Rheinland-Westmark. Im Durchschnitt wurden für das erste Halbjahr 5 bis 6 Pfennig, für das zweite Halbjahr 2 bis 3 Pfennig Stundenlohnerhöhung in der Spitze bestimmt. Ein großer Teil der Lohnbezirke hat jedoch nicht für das ganze Jahr, sondern nur bis zum 26. September Löhne abgeschlossen. Vor Ablauf dieses Zeitpunktes muß in diesen Bezirken über die Löhne, die bis zum 31. März 1929 gelten sollen, von neuem verhandelt werden.

Die unterschiedlichen Lohnzulagen in der neuen Regelung — im Baugewerbe werden durch das von den Parteien eingesetzte freie Schiedsgericht endgültig bindende Lohnentscheidungen gefällt — spiegeln deutlich die Organisationsstärke der verschiedenen baugewerblichen Arbeitergruppen wieder. Am meisten zu bemängeln wäre die Lohnzulage der Tiefbauarbeiter. Ihre Löhne sind an und für sich die niedrigsten und so kommen sie bei prozentualen Zuschlägen schlechter weg als andere Gruppen. Auch wissen die Unternehmer nur zu gut, daß die Tiefbauarbeiter nicht besonders kräftig organisiert sind. Sie respektieren daher den Tiefbauarbeiter bei den Verhandlungen nicht so wie etwa die Gruppe der Maurer oder Zimmerer. Das Ziel des Baugewerksbundes ist daher, die Tiefbauarbeiter fester gewerkschaftlich zusammenzuschließen. Heute sind im Baugewerksbund noch nicht einmal 50 000 Tiefbauarbeiter organisiert. Ein großer Teil steht in anderen freien Gewerkschaften. Auf Seiten des Baugewerksbundes wird betont, es handle sich dabei vielfach um Notstandsarbeiter. Die meisten Tiefbauarbeiter seien deshalb in ihren alten Verbänden geblieben, weil dort die Beiträge niedriger seien als im Baugewerksbund. Die Bestimmung in der Satzung des ADGB, wonach bei Berufswechsel Uebertritte in die zuständigen Verbände erst nach 13 Wochen Tätigkeit im neuen Berufe vollzogen werden brauchen, sei ein weiteres Hemmnis für die fest gewerkschaftliche Zusammenfassung dieser Arbeiterschichten. Es werde daher eine Aufgabe des nächsten Gewerkschaftskongresses in Hamburg sein müssen, im Interesse der Tiefbauarbeiter diese Uebergangsfrist bedeutend herabzusetzen.

Der Schiedsspruch für die Bankangestellten ist von den beiden Parteien abgelehnt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0002

Metallarbeiter-Schiedsspruch in Sachsen.

Die übliche kommunistische Taktik.

Im Konflikt der sächsischen Metallarbeiter wurde am Montag in den Verhandlungen vor dem sächsischen Schlichter folgender Schiedsspruch gefällt:

„Die Akkordarbeiter erhalten eine Erhöhung des Grundlohnes von 5 Pfg., die Lohnarbeiter eine Erhöhung des Stundenlohnes von 7 Pfg. Die Ausgangsziffer der Lohntabelle wird für die Akkordarbeiter auf 80 Pfg., für die Lohnarbeiter auf 82 Pfg. festgesetzt. Die Neuregelung läuft ab 1. April und soll für ein Jahr gelten. Die Erklärungsfrist dauert bis Sonnabend, den 21. April, mittags 12 Uhr."

Die Arbeiterschaft wird am Dienstag und Mittwoch zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sie zu einer Ablehnung kommen wird. Die Haltung der Metallarbeiter ist zuversichtlich und fest. Die üblichen Manöver der kommunistischen Presse, die wieder einmal gegen die Gewerkschaftsführung wüst hetzt, prallen wirkungslos ab. Aus den Betriebsversammlungen der großen Werke wird überall gemeldet, daß die Metallarbeiter in übergroßer Mehrzahl es ablehnen, den kommunistischen Parolen Folge zu leisten und nur auf die Anweisungen der Verbandsleitung hören. Im Dresdener Stadtverordnetenkollegium haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, den ausgesperrten Metallarbeitern aus Mitteln der allgemeinen Fürsorge Unterstützung zu gewähren. Die Dresdener Ortsverwaltung des DMVB lehnte das ab und erklärte, daß die Finanzen des Verbandes den Kampf in jeder Beziehung sichern.

Zu dem Schiedsspruch für den Ruhrbergbau finden die Nachverhandlungen am kommenden Freitag statt.

Kleine Chronik.

Die Frauen der Flieger.

Sie fahren nach Amerika.

Mit dem Doppelschraubendampfer „Dresden" des Norddeutschen Lloyd, der am 19. April die Ausreise vom Bremer Hafen antritt, werden Frau Köhl und Frau Fitzmaurice nach Newyork fahren.

Falschgeldschwindler sind am Sonntag von der Kriminalpolizei in Saarbrücken auf frischer Tat ertappt und verhaftet worden. Die Gauner hatten bei einer Autofirma umfangreiche Einkäufe mit größeren belgischen Geldscheinen bezahlt und sich hinterher noch französisches Geld herauszahlen lassen. Der Schwindel wurde sofort entdeckt. Die Gauner hatten unterdessen ihre Wagen in einer Garage untergestellt, um sich zum Vergnügen zu begeben. Als sie am Montag früh abfahren wollten, wurden sie gefaßt.

Lawinenunglück in Chile. Nach bisher unbestätigten Zeitungsmeldungen sind im Gebiet von Tolua in Chile zahlreiche Gutshöfe durch eine Schneelawine verschüttet worden. Es sollen 200 Personen und 20 000 Stück Vieh von den Schneemassen begraben worden sein.

Eine furchtbare Lawinenkatastrophe hat sich im Gebiet von Talua in Santiago (Chile) ereignet. Zahlreiche Gutshöfe wurden durch eine Schneelawine verschüttet. Die Zahl der Toten soll 200 Personen betragen. Ueber 20 000 Stück Vieh sollen von den Schneemassen begraben worden sein.

Das Straßenbahnunglück in Berlin.

Die drei entgleisten und umgestürzten Wagen.

Ein nach dem Kampf um die Berliner Fußballmeisterschaft vom Stadion überfüllt heimkehrender Straßenbahnzug bog mit zu großer Geschwindigkeit in die Kurve an der Heerstraße ein. Die Räder des Triebwagens sprangen aus den Schienen, die beiden Anhänger schoben nach und alle drei Wagen kippten um. Einige Fahrgäste wurden durch Holzsplitter buchstäblich aufgespießt, andere durch Metall- und Glassplitter schwer verletzt.

Ein blutiges Ehedrama hat sich in Saarbrücken-Bierbach abgespielt. Dort verletzte der Schreiner Theobald Becker seine Ehefrau durch einen Schuß schwer und schoß sich dann selbst durch die rechte Schläfe. Becker hatte am 13. d. Mts. nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe die Strafanstalt Vergessfur in Saarbrücken verlassen. Seine Frau hatte inzwischen auf Grund des schlechten Lebenswandels ihres erheblich vorbestraften Mannes die Ehescheidungsklage eingereicht. Becker hatte sich seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt noch nicht bei seiner Familie sehen lassen. Am Sonntag abend um 10 Uhr betrat er plötzlich die Wohnung seiner Schwiegermutter, bei der jetzt seine Frau wohnte. Nach einem kurzen erregten Wortwechsel zog er eine Selbstlade-Pistole aus der Tasche und gab drei Schüsse auf seinen 17jährigen Schwager ab, der seine Frau zu schützen versuchte. Der Schwager und auch sein neben ihm stehender Freund blieben zum Glück unverletzt. Becker feuerte dann einen Schuß auf seine Ehefrau ab und traf sie in die rechte Hüfte. Seine Tochter ließ der Revolverheld unbehelligt. Dann brachte er sich selbst den tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Seine Frau liegt schwer verletzt darnieder.

Mord und Selbstmord. Eine schwere Bluttat hat sich in dem Hause Kurfürstendamm 65 in Charlottenburg abgespielt. Dort erschoß der 66 Jahre alte Direktor Georg Bernstein den 40jährigen Leutnant der Reserve Paul Thiel durch zwei Schüsse und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Bernstein befand sich zusammen mit einem anderen Manne in geschäftlichen Verbindungen mit Thiel, der als Untermieter in der Luitpoldstraße in Berlin wohnte. Durch diese Geschäfte kam Bernstein wirtschaftlich sehr zurück. Er behauptete, von Thiel betrogen worden zu sein. Thiel erschien am Sonntag in der Wohnung Bernsteins, wo es bald zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. Frau Bernstein wollte den Streit nicht mit anhören und zog sich in die Badestube zurück. Als sie in die Wohnung zurückkehrte, fand sie beide Männer erschossen vor. Die ganze Unterredung zwischen beiden hatte nur 10 Minuten gedauert. — Bernstein ist bei seiner Tat planmäßig vorgegangen. Er war Geschäftsführer einer Gesellschaft, die die Gründung eines „Sportpalastes Deutschland" in der Gegend der Ausstellungshallen plante. Wegen Unregelmäßigkeiten wurde er kürzlich entlassen. Bernstein glaubte, daß Thiel diese Entlassung herbeigeführt habe. In diesem Glauben ist er nach vollzogener Rache in den Tod gegangen.

Auf einen Eisberg gestoßen. Der in Liverpool eingelaufene amerikanische Dampfer „Montrose" ist am Donnerstag in dichtem Nebel zwei Tagereisen von Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen. An Bord befanden sich 172 Passagiere. Der Bug des Schiffes wurde 6½ Meter unter der Wasserlinie vollkommen eingedrückt. Zwei Mann der Besatzung fanden den Tod, zwei Passagiere wurden verletzt. Wie durch ein Wunder ist das Schiff einer furchtbaren Katastrophe entgangen. Der Kapitän konnte durch geschicktes Manövrieren den Zusammenprall abschwächen.

Erdrutsch in Graudenz. Vor den Toren von Graudenz, an der Boeslers Höhe hat sich eine schwere Naturkatastrophe zugetragen. In den letzten Tagen zeigten sich Risse am Steinufer der Weichsel, die sich allmählich erweiterten, bis schließlich der ganze Berg, Tausende von Kubikmetern Erde mit uralten Bäumen ins Rutschen kamen. Der größte Teil der Erdmassen stürzte in die vom Hochwasser hochgehende Weichsel und wurde weggeschwemmt. Der Sachschaden ist bedeutend. Als Ursache des Bergrutsches nimmt man Unterspülung der Bergsohle an. Die Buhnen sollen unter der polnischen Verwaltung allmählich in Verfall geraten sein.

Bluttat eines Gefangenen. Der Justizwachtkontrolleur der Strafanstalt Garsten bei Linz in Oberösterreich, Wolfgang Fineder, wurde am Sonntag vormittag, als er die Zellen der Häftlinge revidierte, beim Verlassen der Zelle des wegen Unverträglichkeit in Einzelhaft sitzenden Sträflings Franz Luttenberger, dre das Tischlerhandwerk ausübte, von diesem unvermutet überfallen und mit einem zweischneidigen Schnitzmesser hinterrücks ins Genick gestochen. Der Sträfling brachte dem Kontrolleur siebzehn schwere Verletzungen im Gesicht, am Halse, Nacken, Brust und Armen bei. Fineder tat noch einige Schritte und brach dann leblos zusammen. Das Motiv zur Tat sollen angebliche Schikanen des Kontrolleurs sein. Bemerkenswert ist, daß die Sträflinge der Anstalt die Auslieferung des Mörders verlangten, um ihn selbst richten zu können. Der Mörder ist bereits 2mal wegen verschiedener Eigentumsdelikte schwer vorbestraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0003

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Kurt Thienemann und Frau
Käthe geb. Grebe.

Halberstadt, den 14. April 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere der Orts- und Frauengruppe der S. P. D., **unseren herzlichen Dank.**

Weddersleben, den 16. April 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Papenmeyer.

Die **Kanalisationsarbeiten** zur Fortführung der Kanalisation in der Oststadt (Quedlinburgerstraße) sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 0.50 Mark vom Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Sonnabend, den 28. April 1928, vorm. 10 Uhr

an das Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen.

Das Stadtbauamt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll

am 7. Juni 1928, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden, das im Grundbuche von **Dingelstedt**, Band 6, Blatt Nr. 244 (eingetragene Eigentümer am 14. März 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der **Ziegeldecker Christoph Bruns** und dessen Ehefrau **Sofie** geb. **Helmholz in Dingelstedt)** eingetragene Haus-Grundstück, Kirschberg Nr. 280, mit Hofraum pp., Gemarkung Dingelstedt, Kartenblatt 5, Parzelle 365/208 1,99 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 493, Nutzungswert 165 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 239.

Halberstadt, den 13. April 1928.

Preußisches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen

am 13. Juni 1928, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Landgerichtsgebäude, Zimmer 8, versteigert werden, die im Grundbuche a) von **Harsleben** Band 3, Blatt Nr. 130; b) von **Wegeleben** Band 38, Blatt Nr. 829 (eingetr. Eigentümer am 1. bzw. am 14. März 1928, dem Tage der Eintragung der Versteigerungsvermerke: **zu a: der Makler Wilhelm Fiedler** und seine Ehefrau **Sophie** geb. **Fricke** in **Harsleben** zu gleichen Rechten und Anteilen, **zu b:** die Ehefrau des **Handelsmanns Wilhelm Fiedler, Sophie** geb **Fricke** in **Harsleben)** eingetragenen Grundstücke **zu a** Kossatenhof Nr. 275 mit Anteil an ungetrennten Hofräumen Gemarkung **Harsleben**, Grundsteuermutterrolle Art. 1368, Nutzungswert 60 Mark im Jahre 1910, Gebäudesteuerrolle Nr. 301; **zu b** Acker im **lüttgen Wibyielde** Nr. 1185 a; Kbl. 11, Parz. 37 a b; 5,60 a; 103 Taler Reinertrag; Grundsteuermutterrolle Artikel 561. Der auf den 24. Mai 1928 anberaumte Versteigerungstermin wird aufgehoben

Halberstadt, den 11. April 1928.

Das Amtsgericht.

Staatliches Domgymnasium.

Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am **Donnerstag, den 19. April, vorm. 8 Uhr.**

Schreiner, Studiendirektor.

Handelslehranstalten der Industrie- u. Handelskammer

Der Unterricht

beginnt wegen baulicher Veränderung in allen Abteilungen erst am

Montag, den 23. April.

Halberstadt, den 16. April 1928.

Der Direktor: Dr. Eckardt.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Rat und nähere Auskunft über **Brandschutz** erteilt die

„Minimax"-Bezirks-Abtlg.

Hardenbergstr. 8 **Halberstadt** Telephon 2893

Aus Quedlinburg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Quedlinburg nachstehende Polizeiverordnung betreffend des Baden erlassen:

§ 1.

In öffentlichen Schwimmanstalten muß

a) mindestens ein staatlich geprüfter Schwimmlehrer stets anwesend sein,

b) auf je 50 qm Wasserfläche ein Rettungsgürtel mit 20 m Leine,

c) ein Kasten für „Erste Hilfe" vorhanden sein.

§ 2.

In öffentlichen Badeanstalten müssen Männer mit Badehosen oder Badeanzug und Frauen gleichfalls mit Badeanzug bekleidet sein, sodaß die Geschlechtsteile und bei Frauen auch die Brust durch den Badeanzug bedeckt sind.

§ 3.

Das Baden im Freien ist nur in den polizeilich zugelassenen Badeanstalten und innerhalb der in den einzelnen Anstaltsanlagen bezeichneten Grenzen gestattet.

§ 4.

Es ist verboten, Badeanstalten im unvollständig bekleideten Zustande aufzusuchen oder zu verlassen.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Quedlinburg, den 11. April 1928.

Die Polizei-Verwaltung. Drache.

Aufhebung einer Straßensperrung.

Die am 7. 3. 1928 angeordnete **Sperrung des Neinstedter Feldweges** wird hiermit aufgehoben.

Quedlinburg, den 10. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Durch Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 27. Juli 1920 ist das **Fangen und Töten von Maulwürfen** im Felde verboten und strafbar.

Quedlinburg, den 3. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Das **unbefugte Befahren der Bode-Deiche und -Dämme** ist nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 9. Juli 1878 verboten und strafbar.

Quedlinburg, den 3. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Der Schlosser **Wilhelm Utvadel** in Quedlinburg wird als **Jagd- und Feldhüter der Firma Gebr. Dippe A. G.** in Quedlinburg zum **Hilfspolizeibeamten** auf Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 58 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 **von dem Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt.**

Quedlinburg, den 26. März 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Brandschäden in den Forsten.

Nach den Bestimmungen im § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit entsprechender Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368, Nr. 6 des Strafgesetzbuches) im Walde oder in gefährlicher Nähe des Waldes im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Staatsforsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das erlaubterweise angezündete Feuer zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt. Zur Vermeidung von Waldbränden weisen wir auf diese Bestimmung mit dem Bemerken hin, daß auch das Betreten des Waldes mit brennenden Zigarren und Zigaretten verboten ist.

Quedlinburg, den 11. April 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

Auf Grund des § 2 der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 21. 9. 1926 betr. die bösartige **Faulbrut der Bienen** (Reg. Amtsbl. S. 174) wird anstelle des von hier verzogenen Diakon Steinecke Herr Brennereimeister Ernst **Schülke** von hier, Oeringerstraße 3, zum Seuchenwart für den Stadtkreis Quedlinburg bestimmt. Stellvertreter des Seuchenwarts bleibt Herr Magistratsinspektor Friedrich Pohle, hier, Frhr. vom Steinstraße 17.

Quedlinburg, 30. März 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

Junges, fettes Rindfleisch
Pfd 90 Pf
Rouladen 1.30 Mark.
Osterlämmer
Pa. Mastziegenh.-Fleisch Pfd. 40—60 Pf.
Schafhammelfleisch, Pfund 60—80 Pfg.
Rinderleber, -Herz, Lunge, -Euter, frisch und gekocht, täglich
Franziskanerstraße 26.

Ia Saure Gurken
delikate harte Ware
Fr. Gebhard
Gerberstr. 9.

Braten Sie Ihre **Bratheringe** nur noch in **Schillings Kolonial-Oel**
Sie nehmen kein anderes mehr, denn es ist gut und billig.
Nur zu haben bei
Carl Schilling,
Drogerie am Domgang, Martiniplan 16.

Lacke? Farben? Schablonen? Pinsel?
Nur aus der Drogenhandlung
Otto Henicke
Spezial-Farbenhandlung
Boken Str 9 Fernruf 2522

Bitte ausschneiden! **Erscheint nur einmal!**

Die neueste Erfindung

„Waschengel"

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Wäschebehandlung. — — In einer Stunde ist eine große Hausstandwäsche spielend bewältigt.

Großes Probe- und Schauwaschen

am **Mittwoch, 18. April**
am **Donnerstag, 19. April**
am **Freitag, 20. April**
am **Sonnabend, 21. April**

vormittags 11 Uhr
nachmittags 3 Uhr
abends 6 Uhr

im Vereinshaus „Kaiserhof"
Halberstadt, Domplatz 38-39.

Preis des Apparates . . . Mk. 14.00
in den Vorführungstagen nur Mk. 12,50

Der Waschengel

arbeitet geräuschlos und ohne Anstrengung bei größter Schonung der Wäsche. — Im eigenen Interesse sollte jede fortschrittliche Hausfrau eine dieser Vorführungen, die unverbindlich und kostenlos sind, besuchen

Käufer der Umgebung erhalten gegen Ausweis 1.00 Mark Fahrpreisvergütung.

Rührige Vertreter wollen sich dortselbst melden

Sternwarte

Jeden Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Die landeskirchliche Gemeinschaft
läd herzlich ein
zu einer Reihe öffentlicher, biblischer Vorträge
von Prediger Georg Prediger
Montag, 16. bis Sonntag, 22. April
jeden Abend 8¼ im Vereinshaus Domplatz 32
Thema: „Gottes Werk durch Gottes Geist"
Eintritt frei und jedem offen

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Halberstadt.

Der Schlichtungsausschuß fällt am heutigen Tage den Schiedsspruch für Handel und Industrie. — Die Kolleginnen und Kollegen nehmen hierzu heute **Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Vaterland", Walter Rathenaustr. 65,** (Nebeneingang rechts), **dazu Stellung.** Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, diese Versammlung zu besuchen.

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Heute Mittwoch frisch geschlachtet

Empfehle: **Frisches Gehacktes, Leber- u. Rotwurst, Ia Schweinebraten, frische Knochen u. Grieben.**

Bäckerei und Schmelzerei Palm
Schuhstraße 11, Telephon 1394.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Dobermann-Hündin
braun, Stammbaum, sehr scharf, 2 Jahr 7 Mon. alt, preiswert zu verk.
Ahrens, Domplatz 29.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
eine Stube, Kammer, Küche, ab 1. Mai zu beziehen, mietefrei, dafür Uebernahme leicht. Hausarbeiten, Handwerker bevorzugt, Referenzen.
Offerten unt. **A A 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Inserieren bringt Gewinn!!

Schreibhefte und Schulbedarf

für alle Schulen, **nach Vorschrift, aus nur besten Materialien,** sind in den durch Aushang gekennzeichneten Papierhandlungen zu haben.

Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwaren-Händler e. V.,
Ortsgruppe Halberstadt.

Volks-Chor :-: Thale a. Harz
Leitung: Chormeister Carl Götze
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Gesangs-Konzert

am Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. April 1928
im Saale des Restaurant „Steinbachtal" (Kurhaus) unter freundlicher Mitwirkung von Herrn R. J. Beck, Thale, Dozent der Musikwissenschaft.

Zum Vortrag gelangen u. a.
Ein Arbeiterleben, für gemischten Chor und Orchester . . Willy Zim. — **Columbus,** Melodramatische Dichtung, für gemischten Chor und Orchester . . Julius Becker. — Symphonie Nr. 39 in Es-Dur . . W. A. Mozart.

Musik: Kurkapelle Blankenburg.

Preise der Plätze: 1. Platz (numeriert) RM 1.50, 2. Platz RM 1.— im Vorverkauf; an der Abendkasse 10% Aufschlag.

Vorverkauf: Restaurant Steinbachtal, Metallarbeiter-Büro, sämtliche drei Verkaufsstellen des Konsum-Vereins.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Beginn 8 Uhr.**

Thale

Hurra ein Junge!!

— kommt —

Oschersleben.

Mandolinenklub Oschersleben 1924 E. V.

Am Donnerstag, den 19. April, 20¼ Uhr, veranstalten wir im großen Saale des „Stadtpark" ein

Mandolinen-Konzert

Leitung: Dirigent F. Mehlhorn.

Eintritt 50 Pfg. **Eintritt 50 Pfg.**

Die musikliebende Bevölkerung, die Freunde und Gönner unserer Sache laden wir hierzu herzlich ein.

Dem Reinen ist alles rein?
Nein, dem Reinen ist **nicht alles** sauber genug!

Eine chemische Reinigung

als unerreichte Krone aller bisher bekannt gewordenen Reinigungsmittel für **Kleider, Anzüge, Mäntel, Vorhänge, Lampenschirme, Gardinen, Decken, Läufer, Teppiche** usw. bedeutet eine Erneuerung dieser Gegenstände, wodurch Farbe, Form, und Sitz vollständig erhalten bleibt.

Franz Küffner, Halberstadt
Halberstädter Kunstfärberei u. Chemische Reinigungs-Anstalt
Fernsprecher Nr. 2083
Fabrik und Laden: **Harsleberstr. 12** - Zweiggeschäft: **Holzmarkt 23**

Auswärtige Läden und Annahmestellen:

in **Artern,** Leipziger Straße 6 — **Frankenhausen,** Erfurter Str. 27 **Gernrode,** Gerostraße bei Herrn Kort — **Lauterberg,** bei Frau Scheuermann — **Rübeland,** bei Herrn Wilhelm Schrader — **Thale,** Hauptstaße 44, bei Frl. Milleville — **Wernigerode-Nöschenrode,** Schöne Ecke 40, bei Fr. Kühling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 91. Mittwoch, 18. April 1928. 3. Jahrgang.

Kommunalpolitische Tagung.

Der Bezirksausschuß für Kommunalpolitik der Partei für die Bezirke Magdeburg und Halle hielt eine wichtige Tagung in Magdeburg ab. Gegenstand der Verhandlungen war insbesondere die aktuelle Frage der Gasfernversorgung und die ebenfalls wichtige Frage der obligatorischen Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen.

Ueber den Stand der Gasfernversorgung in der Provinz berichtigte Oberbürgermeister Genosse Beims (Magdeburg), und zwar vom praktischen Standpunkt aus. Seine interessanten Darlegungen fanden Niederschlag in folgender Entschließung, die vom Ausschuß einstimmig angenommen wurde:

Entschließung zur Gasfernversorgung.

Die sozialdemokratische kommunalpolitische Konferenz am 11. April in Magdeburg empfiehlt den parteigenössischen Vertretungen in allen Kommunen und Kommunalverbänden des Bezirks nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren:

Die Gasfernversorgung birgt heute noch viele ungelöste Fragen in sich. Wir erleben fraglos eine Umwandlung der Wärmewirtschaft von weit ausgehender Tragweite. Wie Technik und Chemie die Kohlevermerung lösen werden, ist ungeklärt. In solchem Zustand empfiehlt sich ein ruhiges Abwarten der Ereignisse. Für die Gemeinden ist kein Anlaß zu irgendwelchen eiligen Abkommen gegeben. Dringend warnen wir die Genossen davor, in dieser Zeit sich auf Bedingungen mit irgendwelchen privatwirtschaftlich eingestellten Unternehmungen einzulassen, ohne zuvor unsere Beratungsstelle für Kommunalpolitik in Magdeburg gehört zu haben. Konzessionen auf viele Jahre an solche Gesellschaften zu geben, heißt uns die Zukunft verbauen. Wir würden unsere Versorgungsansprüche und die bedeutenden Interessen der Konsumenten, für deren Schutz wir eintreten müssen, in die Hand von Unternehmungen geben, die später an keinerlei Rücksichten auf soziale Interessen gebunden sind. Daraus kann leicht eine schwere Belastung der ärmeren Leute entstehen, indem die Tarife stark antisozial umgestellt werden. Die Gemeinde wird unter den Wirkungen des sozialen Zuges unserer Zeit stets auf diese ihr nahegelegenen Interessen weit mehr Rücksicht nehmen müssen.

Wo aber Verträge zur Beschlußfassung vorliegen oder in der Vorbereitung sich befinden sollten, müssen wir unseren ganzen Einfluß darauf richten, die Zukunft der Gemeindewirtschaft zu sichern durch Vertragsrechte, die den Gemeinden einzuräumen und für die Vertragsdauer sicherzustellen sind. Diese müssen auf den maßgeblichen Einfluß der Gemeinde in der Gaswirtschaft überhaupt gerichtig sein.

Vor allem warnen wir die Genossen in den Kommunalverbänden (Kreisverbänden, Städten, Provinzen) davor, zu gestatten, daß Verträge für die Benutzung der Straßen zur Legung von Gasleitungen auf lange Dauer abgeschlossen werden, ohne daß dabei auf die obigen Interessen ausreichend Rücksicht genommen ist.

Wir haben als Sozialisten den Abwehrkampf der Kommunen gegen die heute überaus starken Angriffe des privaten Kapitals zu unterstützen. Von dieser grundsätzlichen Einstellung ausgehend, haben wir in der Frage der Gasfernversorgung unsere Stellungnahme zu bestimmen. —

In der Aussprache wurden die Arten der Ferngasunternehmungen (privat-, gemischt- und kommunal-wirtschaftlich) erörtert und insbesondere das Hallische und Helmstedter Projekt besprochen. Es sprachen dazu die Genossen Flücht (Halle), Voß (Kalbe), Dr. Lucas (Neuhaldensleben), Weber (Halberstadt), Drescher (Halle), Dölz (Halle), Ohlen (Barby), Schaumburg (Halle) und Crummenerl (Magdeburg). Verlangt wurde, daß unsere Genossen in den Kommunen und Kreisverwaltungen unsere Richtlinien in der Gasfernversorgung unbedingt beachten. Die Kommunalpolitische Bezirksstelle wird unseren Standpunkt über die Gasfernversorgung nochmals in einem Rundschreiben an unsere führenden Kommunalpolitiker erörtern.

Ueber das

Fortbildungsschulwesen in den Landkreisen

sprach sodann Landrat Genosse Voß (Calbe). Er betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Reglung dieser Frage im Bezirk und schilderte die Einsichtslosigkeit, die in dieser Kulturfrage noch in weiteren Schichten der Bevölkerung herrscht. Die Landgemeinden sollten den Widerstand gegen die obligatorische Einführung dieser ländlichen Fortbildungsstätten aufgeben. Die Scheu vor der Kostenübernahme ist unangebracht, denn sie sind erschwinglich.

Der bisherige Zustand kann im Interesse der allgemeinen Volksbildung auf dem Lande auf keinen Fall weiter geduldet werden. Vielmehr ist die Errichtung der ländlichen Fortbildungsschulen als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart anzusehen und demnach durchzuführen. Ist doch die Fortbildungsschule der einzige Weg, um der schulentlassenen ländlichen Jugend die Möglichkeit zu geben, sich für ihre spätere Lebensarbeit vorzubereiten, sich die für einen Staatsbürger notwendige allgemeine Bildung anzueignen u. vor allem auch, um die heranwachsende Landjugend beruflich und sittlich zu ertüchtigen. Hinzu kommt, daß erfreulicherweise auch die ländliche Arbeiterjugend selbst das Bestreben zeigt, sich weiterzubilden, so daß auch aus diesem Grunde alles getan werden muß, um dem berechtigten Wunsch nach Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts auf dem Land entgegenzukommen.

Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Fortbildungsschulpflicht in allen Kreisen eingeführt und daß weiter der Kreiskommunalverband zum Träger des gesamten ländlichen Fortbildungsschulwesens gemacht wird. Durch solche Maßnahme wird nicht nur eine einfache und einheitliche Organisation der Fortbildungsschulverwaltung erreicht, sondern auch eine sichere Gewähr für eine gesunde Entwicklung des Fortbildungsschulwesens geboten, wie zum Beispiel Bildung von Fortbildungsschulbezirken unter Zusammenlegung von kleinen Schulen, berufliche Gliederung des Unterrichts, gemeinsame Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln usw.

Die Möglichkeit zu einer derartigen Regelung des Fortbildungsschulwesens bietet das Gesetz über die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923. Danach kann der Kreistag durch Erlaß einer Satzung alle nicht mehr volksschulpflichtigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichten. Von diesem Rechte muß Gebrauch gemacht werden. Zum mindesten muß die Errichtung von Fortbildungsschulen für die männliche Jugend in die Tat umgesetzt werden; die Errichtung von Haushaltungsschulen aber muß ebenfalls im Auge behalten werden.

Dem Kreis als Träger des Foribildungsschulwesens liegt naturgemäß auch die Aufbringung der Kosten für die Errichtung und Unterhaltung der Schulen ob. Nach vorsichtiger sachverständiger Schätzung werden die einmaligen Errichtungskosten auf 100 Mark pro Schule und die laufenden Unterhaltungskosten auf 300 Mark pro Schulklasse betragen. Hierbei ist berücksichtigt, daß die Schulräume kostenlos von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden müssen; sie haben auch die Kosten für Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Schulen zu übernehmen. Der Staat wird zu den Errichtungskosten eine einmalige Beihilfe gegeben, außerdem erstattet der Staat von den jährlichen Unterhaltungskosten bis zu einem Drittel der persönlichen Kosten. Zur Aufbringung der Kosten sind dann auf Grund des Gesetzes über die Erhebung von Schulbeiträgen und Schulgeld bei ländlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen vom 14. März 1924 die Arbeitgeber der zum Besuch einer Fortbildungsschule Verpflichteten mit Beiträgen heranzuziehen. Die Festsetzung der Beiträge muß dem Kreisausschuß überlassen bleiben. Es werden aber etwa nur 5 Mark Beitrag jährlich pro Kopf des Schulpflichtigen genügen, um den größten Teil der Unterhaltungskosten zu decken. Den Rest muß der Kreis aus allgemeinen Kreismitteln aufbringen.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Gebhardt (Burg) und Crummenerl (Magdeburg). Von unserm Standpunkt ist es notwendig, in jedem Kreise die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen durch Kreissatzung zu erzwingen.

Zum Schlusse der Tagung wurde kritisiert, daß der Landgemeindeverband in dem Muster für kommunale Friedhofsordnung verlangt, daß auch auf kommunalen Friedhöfen nur Pastoren Grabreden halten dürfen. Satzungen, in denen diese unerhörten Bestimmungen enthalten sind, dürfen von den Landräten nicht genehmigt werden.

Auf der nächsten Tagung des Bezirksausschusses für Kommunalpolitik wird Landrat Genosse Gebhardt (Burg) über die Anstellung von Kreiskommunalärzten sprechen. —

Partei im Kampf!

Kein Sieg ohne Opfer!
Stärkt den Kampffonds der Partei!

Bruno Jürgens Liebe

Roman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da wehte schnell ein bitteres Lächeln um Brunos Mund. Hanna aber richtete sich, als wolle sie über dem Früher stehen, hoch auf und lehnte den Platz, den Liese ihr neben dem einstigen Geliebten anweisen wollte, bestimmt und kurz ab. Einen Gruß zu sprechen, hatte sie vergessen. Sie rückte sich einen Rohrstuhl in Lieses Nähe und sagte:

„Ich bleibe nur ein paar Minuten, wollte dir bloß einen guten Morgen wünschen und nochmals ein fröhliches Fest".

„Das ist sehr liebenswürdig, liebste Hanna! Ich danke, und gebe dir alle Wünsche ebenso herzlich zurück, oder ich gebe vielmehr von dem Gruß und den Wünschen an Bruno ab, den du jetzt anscheinend unabsichtlich übergingest".

Hanna zuckte errötend unter dieser Rüge zusammen, holte ihr Versäumnis jedoch nicht nach. Sie konnte es einfach nicht; mochte die Freundin darüber denken, wie sie mochte.

Nun erhob Bruno sich.

„Du willst schon gehen?" fragte Liese.

„Ich habe nicht länger Zeit".

„Oh", bedauerte sie, „so gern hätte ich dich noch hierbehalten. Aber nun besuchst du mich doch hoffentlich bald einmal wieder, Bruno. Ja?"

„Das tue ich", gab er zurück, und machte vor Hanna eine knappe Verbeugung. Von Liese verabschiedete er sich auf dem Flur, wohin sie ihm gefolgt.

„Sei nicht böse, Bruno. Ich konnte euer Zusammentreffen nicht verhindern", sagte sie, als sie ihm die Hand reichte und ihn bis zur Gartenpforte geleitete.

„Warum böse, Liese? Ich habe keine Ursache, es zu sein".

Das sollte leicht und wie obenhin gesprochen klingen, klang aber heiser, vor Empörung über Hannas Benehmen. Dann trat er auf die Straße, und schritt dicht unter den Fenstern des Apothekerhauses hin weiter, so daß Hanna Lessen, die heimlich hinter der Gardine Aufstellung genommen, nur den Hut und die rechte Schulter des Vorübergehenden sehen konnte.

Von der Kirche her, wo das Hochamt geendet, schallte ihm das Läuten der Glocken nach: Friede den Menschen auf Erden.

Ja, Frieden: Ihm hatte das Weihnachtsfest alles andere denn Frieden gebracht.

Als Liese Werner wieder in das Haus und in das Wohnzimmer zurückgekehrt war, sagte sie zu der Freundin, die, einen herben Zug um den Mund, auf ihrem alten Platze saß, und starren Blickes zu dem Christbaum sah:

„Hanna, ich weiß zwar nicht, wie du innerlich zu Bruno stehst, ob du ihm zürnst und noch gram bist. Das aber weiß ich bestimmt, daß dein Verhalten ihm gegenüber vorhin nicht passend und deiner unwürdig war. Ich verstehe nicht, wie du so ablehnend sein konntest, zumal du ihn bislang gegen jegliche Angriffe stets in Schutz nahmst".

Die Gescholtene senkte, statt einer Antwort, ihr Haupt, und schwieg. Es schmerzte sie, daß die Freundin sie rügen mußte. — Aber konnte sie gegen ihn, der sie zum zweiten Male verschmäht und der zu ihr gesagt hatte: „Dein Mitleid beleidigt mich", anders sein?

Auf einmal brach sie in erschütterndes Weinen aus, das wie Sturmesrütteln ihren Körper packte und ihn auf und nieder warf. Im Flur aber scharrte sich auf eiserner Matte das heimkehrende Apothekerehepaar den Schnee von den Schuhen. Da sprang die humpelige Liese, so schnell sie es vermochte, von ihrem Schaukelstuhle auf und nach draußen, bat die Eltern, sie möchten sie mit Hanna einer wichtigen Unterredung halber allein lassen, kehrte eilends wieder, umarmte die Freundin und zog die Widerstrebende mit sich hinüber zum Sofa.

„Hanna, liebe Hanna", flüsterte sie und streichelte der Bekümmerten zärtlich und besorgt Arm und Rücken. „Hanna!"

Nun sprach die andere mit tränenerstickter Stimme:

„Wüßtest du es, was er mir getan, dann müßtest du mir recht geben, dann würdest du jetzt nicht auf seiner Seite stehen".

„Hanna", sagte Liese nur, und dann fuhr die junge Lessentochter, nachdem sie einmal tief aufgeatmet hatte, aber immer noch weinend fort:

„Er hat — ach — er hat". Nein, sie konnte es nicht berichten, die Scham, daß Liese davon erfahren sollte, drängte ihr schon begonnenes Bekenntnis wieder zurück.

„Hanna, liebste Hanna", warb Liese um der Freundin Vertrauen. „Sprich es aus, erleichtere dich. Wir haben uns doch immer unser Leid geklagt und uns geholfen, Hanna".

„Ach, er hat gesagt, ich beleidige ihn mit meinem Mitleid, denn er meint, nur aus Mitleid hätte ich es seinem Vater nahegelegt, daß er ihn zurückrufen sollte. Und ich tat es doch aus Liebe".

Das, was die Apothekerstochter jetzt hörte, war ihr neu, und nach der Kürze der empfangenen Mitteilung noch unverständlich; sie fragte deshalb:

„Hast du denn bei seinem Vater für ihn gebeten? — Wann denn?"

Nun berichtete Hanna, wie sie Bruno, da er mit dem Rade von der Stadt gekommen, zufällig abends hinterm Hof getroffen, wie sie sein Heimweh ergriffen und wie sie anderen Tages sich für ihn um die Verzeihung des alten Jürgens bemüht hatte. Und sie erzählte auch von dem Zusammentreffen mit ihm an der Pappel, und wurde dabei ruhiger, ihre Tränen versiegten.

„Von sich gewiesen hat er mich da, und gesagt, mein Mitleid sei eine Beleidigung für ihn. — Soll ich danach denn noch mit ihm schöntun, damit er denkt, ich laufe ihm nach? Nein! Ich liebe ihn noch, ich gestehe es dir offen, aber aufdrängen tue ich mich nicht! Das habe ich nicht nötig, denn ich kann genug andere Männer haben".

Nicht so prahlen, Veste, dachte Liese, denn um die anderen gibst du doch nichts. Aber du liebst Bruno noch, hm, das habe ich nicht gewußt, und laut fuhr sie fort:

„Hanna, ich verstehe dich und verstehe auch Bruno. Daß dich seine Ablehnung kränkt, ist begreiflich. — Begreiflich aber auch ist die Ablehnung, denn siehe, Bruno glaubt wahrscheinlich nicht, daß dich deine Liebe für ihn bei seinem Vater bitten ließ, er nimmt an, daß dich Mitleid dazu trieb. Na, und Mitleid, und dazu Mitleid von dem Weibe, das ihm einst Liebe gab, erträgt wohl kein rechter, echter Mann. Der Gedanke, daß all sein Leid, aber auch all sein Arbeiten und Schaffen mit mitleidigen Augen und mit Zweifeln an seinen Fähigkeiten —, denn ein gewisser Zweifel, eine Frage, ob der andere und wie er allein fertig wird, liegt im Mitleid —, betrachtet wird, muß lästig und niederdrückend und beleidigend sein. Darum wollte er dein Mitleid nicht. Vielleicht aber will er mehr von dir, will er deine Liebe, von der er nicht weiß, daß er sie noch besitzt, denn er fand in dem Pappelbaum, wonach er bestimmt gesehen hat, eure Herzen nicht mehr. Hättest du sie nicht entfernt, wozu ich dir damals, weil ich eine Ahnung hatte, als werde noch einmal alles wieder gut zwischen euch, riet, so wäre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 17. April.

Auktion im Leihhaus.

Im altertümlichen schmucken Fachwerkbau, halbverdeckt durch eine große rote Fabrik, befindet sich das Pfandleihamt. Einzeln kommen die Menschen, um es aufzusuchen. Frauen im Umschlagetuch huschen scheu über den Platz und suchen ungesehen in das Innere dieses Hauses zu gelangen. Junge Männer, den Kragen hochgeschlagen, nehmen Kurs auf die enge Gasse, als hätten sie mit dem Pfandleihamt garnichts zu tun, um dann dicht davor kurz linksum zu machen und mit ein paar Sätzen im Leihhaus zu verschwinden. Aber auch solche, die es garnicht stört, daß man sie ins Pfandleihamt gehen sieht, suchen das Gebäude auf. Das sind die Aermsten. Sie haben schon viel „versetzt". Die Leute wissen ja doch schon, daß si alles ins Leihhaus getragen haben und nichts wiederholen können. Die Armut hat die Scham erstickt. Und alles Erdenkliche wird hingetragen. Unterm karierten Umschlagetuch werden Bettwäsche, Bekleidungsstücke usw. gehalten. In zitternden Händen werden Uhren, Broschen, Ringe hingehalten und fragend ruht der Blick auf den Taxator: „Werde ich auch die notwendige Summe bekommen, oder muß ich noch ein Stück dazu versetzen?" Und mit einigen Markenstücken in der Hand gehts scheu wieder hinaus und erst, wenn man aus der Bannmeile dieses Hauses ist, wird freier aufgeatmet. Man hat ja nun Geld. Ach, und bis die Auktion ist, das ist noch lange hin. Bis dahin hat man wieder Geld, um das versetzte Stück einlösen zu können. Aber viele, viele können ihre Sachen nicht wieder einlösen. Was mühsam angeschafft und der Not gehorchend für einen niedrigen Preis ins Pfandhaus getragen wurde, ist für immer verloren. Schmuckstücke und Ringe, geschenkt in frohen Tagen, voller lieber Erinnerungen, sind weg wie die glückliche Zeit. Der Tag der Auktion ist da!

Da ist das Pfandleihamt nicht nur von Wenigen besucht. Bis in den Hausflur stehen die Menschen und lassen sich drängeln, stoßen und pressen, schimpfen und werden beschimpft, fauchen sich eben noch an und sind im nächsten Augenblick wieder Freunde, wenn sie über diese oder jene zur Versteigerung kommende Sache ihr Urteil abgeben und austauschen. — Leute, des arbeitenden Volkes Angehörige der Berufskreise, die die Sachen zum Pfandamt trugen, wollen sie nun wieder holen. Was schert die Kauflustigen es, daß Tränen und zerschlagene Hoffnungen an dem Gold des Ringes oder der linnenen Bettwäsche kleben. Hier gibt es keine Rücksicht. Sentimentalität kennt man nicht. Solidarität! Ein unbekanntes Wort.

Ein Ballen Zeug, vielleicht einmal gekauft, um für später daraus einen Anzug machen zu lassen, geht weg für 16.50 ℳ. Ein Paar Schuhe werden mit 1.50 ℳ angesetzt. Keiner will bieten. Dann im letzten Augenblick legt jemand 10 ₰ dazu. 1.60 ℳ zum Ersten, zum Zweiten und zum — Dritten!" Der kleine Hammer saust nieder. Für 1.60 ℳ gingen die Schuhe weg, die noch nicht lange getragen wurden und vielleicht 16 ℳ gekostet hatten. Und den neuen Besitzer hänselt man. „Guck mal hin, obs nich zwei linke sind!" Ein goldener Ring, vielleicht nur Sonntags getragen, weil er bei der groben Werktagsarbeit zu sehr abgenutzt wurde, wird erstanden für 5.— ℳ. Ein Damensommermantel wird vom Auktionator hochgehalten. „Machensen ma auseinander, ob er janz iß". 2.50 ℳ ist der Ansatz. Ein paar Frauen sollen ihn haben. Groschen um Groschen klettert der Preis. Eine gönnt ihn der andern nicht. Bis 5.10 ℳ kommt er. Dann verzichtet die eine, vielleicht in dem Gefühl, wenigstens den Preis hoch genug getrieben zu haben. Immer wieder klingt es: „Zum ersten, zum zweiten und zum — dritten!" Immer wieder saust der Hammer runter und immer wieder geht die „Mausefalle" über die Köpfe der kribbelnden Masse hinweg dem Ersteher zu, damit dieser sein Geld hineinlege und auf demselben Wege das Erstandene erhalte. Eine silberne Uhr, vielleicht ein altes Erbstück, kommt auf 4.10 ℳ. Zweifler fragen aber vorher, ob sie auch „jeht!" Man kann nie wissen. Nachher ist se kaputt und kostet nochn Daler extra!" Dann will einer kurz vor dem Zuschlag „noch'n Iroschen mehr geboten" haben. Ihm gehöre das Stück. Aber andere haben schon danach gegriffen und behaupten sie seien rechtmäßige Besitzer. „Mach'n se doch'n Schnabel früher uff! Mein'se, wir warten, bis es Ihnen jefällig ist?" Einer erhält vom Auktionator eine dicke Verwarnung. Hier ist keine Stätte zum Witzemachen. Andere lachen den „Kasper" aus. Eine Hose wird vorauktioniert. „Du, da paßt doch Dein Bonn" nicht rinn. Do soll woll Deine Olle eene drauß hab'n for'n Winter." —

Und so geht Stück für Stück weg. Für jede Versteigerung findet irgend einer einen trockenen Witz. Tragikomödie. Galgenhumor.

„Gemeinwohl", wie er es auffaßt.

Bei den Beratungen in der letzten Stadtverordnetensitzung stand unter Anderem die hochwichtige Frage von Forst- und Grunderwerb von der fürstlichen Verwaltung zur Debatte. Die Verhandlungen darüber erstrecken sich bekanntlich auf einen Zeitraum von zirka zwanzig Jahren. Man konnte demnach annehmen, daß diese, für das weitere Gedeihen unserer Stadt so hochwichtige Frage für jeden unserer Stadtväter genügend geklärt sei und daß es die Belange der Stadt erfordert, daß eine einstimmige Annahme der Magistratsvorlage erfolgte. Dem war aber leider nicht so, denn die Stellungnahme des Stadtverordneten Wenzel deutete auf vieles hin, nur auf keine klare Erfassung der Sachlage. Anscheinend wohnen zwei Seelen in der Brust dieses, merkwürdigerweise in der bürgerlichen Fraktion so einflußreichen Stadtverordneten. Den Beweis dafür hat er erst kürzlich gelegentlich der Stellungnahme zu der Eingemeindung des Gutsbezirks Schloß Wernigerode in die Stadt, vollauf erbracht. Die Stadtverordnetenversammlung, in der Herr Wenzel damals anwesend war, trat der dahin zielenden Magistratsvorlage einstimmig bei. Zur größten Ueberraschung, von der auch die bürgerliche Fraktion betroffen sein dürfte, (?) stimmte das Mitglied des Kreisausschusses, der Stadtverordnete **Wenzel** in der ausschlaggebenden Sitzung dieses Ausschusses **gegen die Vorlage**. Nach dieser Leistung war allerdings eine andere Stellungnahme in der Frage des Forst- und Grunderwerbs von seiner Seite kaum zu erwarten. Immerhin hätte man, bei seiner vorherigen Einwilligungsfreudigkeit, als es sich um das Kurhaus handelte, annehmen dürfen, daß die erste und richtige Seele in Aktion treten würde. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Herr Wenzel, dem bekannt war daß die Vorlage ein untrennbar Ganzes darstellte, wollte nur für einen Teil stimmen. Man kann eben eine Kanone auf dem Gebiete des Kegelsports sein, ohne daß die Voraussetzung gegeben ist, daß dies auch auf den Kommunalpolitiker zutrifft. Jedenfalls wird eine derartige Haltung, wo es sich um Probleme handelt, die für die Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens von höchster Bedeutung sind, selbst in bürgerlichen Kreisen Befremden auslösen und schließlich dazu führen, daß man in Zukunft etwas wählerischer mit der Vergebung von Stadtverordnetenmandaten wird. Wir geben aber gerne zu, daß es bei einer berufsständisch und wirtschaftlich zusammengewürfelten bürgerlichen Fraktion oft recht schwer ist, diese unter einen Hut zu bringen und dem Worte „Gemeinwohl" Geltung zu verschaffen.

— **Reichskartell Republik.** Mittwoch abend findet im Monopol-Weinzimmer eine wichtige Versammlung wegen Festlegung des Gauschießens statt. Kein Mitglied darf fehlen.

— **Stadtbaurat Deistel** sind anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums Ehrungen im weitgehendsten Maße zuteil geworden. Magistrat, Stadtverordnetenkollegium, Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, nähere und weitere Freunde hatten sich zahlreich eingestellt. Von der allgemeinen Anerkennung legen diese Gaben reiches Zeugnis ab.

— **Zum Theaterabend** des Arbeiter-Bildungsausschusses heute (Dienstag) abend im Monopol, Eingang Sägemühlengasse sind an der Abendkasse noch eine Anzahl guter Plätze erhältlich.

— **Vom Schlachtfelde der Arbeit.** Wie uns mitgeteilt wird, verunglückte am Donnerstag nachmittag unser Genosse, der Maschinenmeister Fritz Eisemann in der Harzer Graphischen Kunstanstalt dadurch, daß er mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Schnellpresse geriet. Der Verunglückte, der sich bei seinen Arbeitskollegen allseitiger Sympathie erfreut, wurde nach Anlegung eines Notverbandes per Auto nach dem Kreiskrankenhause gebracht. Wir wünschen, daß dem Bedauernswerten durch den Unfall kein bleibender körperlicher Schaden erwächst und daß er nach Wiederherstellung seinen Beruf weiter ausfüllen kann. Bei solchen Vorkommnissen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß von Seiten des Betriebsrats und der Aufsichtspersonen streng darauf geachtet werden muß, daß die Schutzbestimmungen genau befolgt und beachtet werden. In Anbetracht der immer schärfer einsetzenden Kontrolle der Arbeitsleistungen ist es begreiflich, wenn sich derartige Unfälle mehren. Wenn die Produktion nun schon einmal immer mehr gesteigert werden soll, so darf das unter keinen Umständen auf Kosten von Leben und Gesundheit des Arbeiters geschehen.

— **Theaterbund.** Aus dem Inserat in gestriger Nummer dieser Zeitung sind Preise der Eintrittskarten, Vorverkauf und alles Nähere für die am Mittwoch, 18. April, stattfindende Aufführung des Lustspieles „Das Spiel mit dem Feuer" ersichtlich. Ueber das Lustspiel selbst sei noch gesagt: Hans Sturm, der sich vor allem durch sein immer wieder gespieltes „Extemporale" einen bedeutenden Namen gemacht hat, läßt auch diesmal wieder alle Mittel springen, um durch feine, pointierte Dialoge, geschickte Verwechslungssituationen, Komik und sogar drastische Momente seinen Zuschauern Stunden des Lachens, der Freudentränen und der seelischen Entspannung zu bieten. Das Lustspiel ist erst kürzlich erschienen, von über 50 deutschen Bühnen angenommen, in immer ausverkauften Serienaufführungen herausgebracht worden unter glänzendem Beifall des Publikums und der Presse. Auch Wernigerode wird am kommenden Mittwoch wieder um eine Aufführung eines der wenigen guten Lustspiele der modernen Bühnenliteratur bereichert werden. Die Leitung des Theaterbundes erwartet daher einen zahlreichen Besuch, als Belohnung ihrer Mühen.

— **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** In der letzten Monatsversammlung wurde des verstorbenen Kameraden Wolf und Rindert ehrend gedacht. Dann wurde das Schreiben des Bundesvorstandes bekannt gegeben, daß auf Schloß Gänsefurth Kinder der Mitglieder zu einem Verpflegungssatz für den Tag von 2.25 Mk. zur Kur untergebracht werden können. Anträge nimmt das Städt. Wohlfahrtsamt entgegen. Ueber die Einstellung der Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten haben wir in unserer Zeitung schon berichtet. Beschlossen wurde, in Zukunft bei Sterbefällen pro Mitglied 20 Pfennig zu erheben. Kam. **Finger** gibt den Bericht über die Kreiskonferenz vom 25. März in Wernigerode. Wir verweisen auf unseren Bericht über die Tagung. Zusammenfassend wies der Berichterstatter darauf hin, daß die Sozialdemokratie es gewesen ist, die sich weitgehende Verdienste um die Kriegsopfer erworben hat. Bei den kommenden Wahlen ist es daher Pflicht aller Kriegsopfer, alles zu tun, daß nur Stimmzettel für die SPD. abgegeben werden. In der Aussprache weist der Vorsitzende darauf hin, daß die Auszahlung des Sterbegeldes seitens der Bundeskasse mit der gesetzlichen Gewährung derselben absolut nichts zu tun hat. Ferner stellt er fest, daß das ehemalige Mitglied Schreitmüller ordnungsgemäß aus der Organisation ausgetreten ist. Kam. **Wosnitza**-Halberstadt berichtet in eingehender Weise über „Das Verfahren vor den Spruchbehörden". Als Beisitzer dieser Behörde ist der Redner in der Lage aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen Aufschluß zu geben. Hauptaufgabe der Kriegsopfer ist es, sich über die gesetzlichen Bestimmungen genau zu unterrichten. Wenn die Reichsregierung in zwölfter Stunde die Kriegsopfer versucht einzulullen mit der Verordnung der Einstellung der Nachuntersuchungen, so muß in diesem Zusammenhang auf das Herannahen der Reichs- und Landtagswahlen hingewiesen werden. Wenn die Kriegsopfer sich durch solche Scheinmanöver beirren lassen und am Wahltag das Kreuz in dem verkehrten Kreis einzeichnen, dann wird die Zusammensetzung der Parlamente durchaus nicht den berechtigten Wünschen der Kriegsopfer entsprechen. Es gilt deshalb, die Zeit zu nutzen, um alle Kriegsopfer aufzuklären, daß eine Wiederkehr der Bürgerblockregierung durch uns unmöglich gemacht wird. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten interner Art erledigt waren, beschlossen die Anwesenden regelmäßig alle Monat eine Versammlung abzuhalten. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, sich für einen besseren Versammlungsbesuch bei allen Mitgliedern einzusetzen, damit sie von solchen interessanten Vorträgen wie dem heutigen auch Vorteile ziehen könnten, fand die Versammlung ihr Ende.

— **Der Volksfeuerbestattungsverein** hatte zum Sonntag nachmittag 2 Uhr Freunde und Feinde der Feuerbestattung durch seinen Bezirksleiter Berend zu einer Besichtigung des neuen Krematoriums in Quedlinburg eingeladen. Mit einem Verkehrsauto der Nordhausen-Wernigeröder-Eisenbahn-Gesellschaft und einem Privatauto fuhren ca. 50 Teilnehmer von hier nach Quedlinburg, wo sie 3.30 Uhr vor dem Friedhof eintrafen. Bauführer **Becker** führte die Gäste. Im Jahre 1905 wurde das Friedhofsgelände von der Stadt erworben. 1912 wurde die Leichenhalle errichtet. 1927 wurde der Anbau für die Feuerbestattung in Angriff genommen und vor einigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben. Die romanische Bauweise hat eine glückliche Lösung der bei allen Krematorien schwierigen Schornsteinfrage zugelassen. Von der Ofenzuglänge, die 14 m beträgt, sind 8 m unterirdisch angelegt. Außerordentlich günstig für die Anlage war der Umstand, daß selbst bei 10 m Tiefe Grundwasser nicht vorgefunden wurde. Den Teilnehmern wurde Gelegenheit geboten, einer Einäscherung beizuwohnen. Bei Eintritt in die Kapelle empfing Harmoniumspiel die Gäste von der Empore. Die von der Decke hängende in Eisen getriebene Beleuchtung gibt neben zwei ebensolchen Stehleuchtern dem durch das mit blau abgeblendete Oberlicht der Kapelle eine feierliche Beleuchtung. Da die Leichenfeierlichkeit schon voraus gegangen, schwebte unter Harmoniumklängen der Sarg in die Tiefe mitsamt seinem Blumenschmuck. Gesangsquartett begleitete diesen Akt. Die Versammelten begaben sich dann zur unterirdischen Einäscherungsanlage, welche die Firma J. A. Topf Söhne, Erfurt, ausgeführt hat. Auch hier gab Bauführer Becker bereitwilligst Aufklärung. Vier Hektoliter Koks geben erst die nötige Hitze zur Einäscherung. 60—80 Minuten sind erforderlich, um eine Einäscherung durchführen zu können. Dieser Akt war der fünfte seit Eröffnung. Auf den Sarg wird eine unverbrennbare Chamottemarke gelegt, welche sich in der zurückbleibenden Asche dann wieder vorfindet. Jedenfalls hat sich jeder Teilnehmer davon überzeugen können, daß all die Märchen vom Aufbäumen der verbrennenden Leichen usw. ins Reich der Fabel gehörten. Den gesetzlichen Vorschriften wird in allen Krematorien strengste Beachtung geschenkt. Auch die sonstigen Räume wie Leichenzellen, Sezierraum, Aerztezimmer, Zimmer für den Geistlichen, Aufenthaltszimmer für die Hinterbliebenen und zuletzt der Raum für die feierliche Uebergabe, der Ascheraum, sind sehr zeitgemäß eingerichtet. Dem Bezirksleiter der hiesigen Geschäftsstelle des Volksfeuerbestattungsvereins gebührt für die ergangenen Einladungen, auch an die Presse, der Dank aller Teilnehmer. Zweifellos hat durch diesen Besuch der Gedanke der Feuerbestattung in weite Kreise getragen.

— **Ein Stellvertreter Gottes** von ganz besonderer Art scheint der neue Hausbesitzer Hornstraße 12 Oberpfarrer Reichmann zu sein. Das Gebot der christlichen Nächstenliebe scheint ihm unbekannt zu sein, denn sonst brauchte sein Mieter nicht polizeilichen Schutz gegen diesen Stellvertreter Gottes im Ruhestand anzurufen. Die neuen Methoden, die dieser Herr beliebt, um seinem Mieter begreiflich zu machen, daß er in seinem Haus der Allgewaltige ist, sind höchst sonderbar. Eines schönen Tages ließ Herr Reichmann die Wand zur Wohnung seines Mieters vom Maurer kurzerhand einschlagen, ohne irgendwelche vorherige Schutzmaßnahmen in dessen Wohnung treffen zu lassen. Ein solcher Einbruch in die Wohnung ist selbst bei Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung verboten.

— **Schloß-Lichtspiele.** Ein Flieger-Sensationsfilm „**Der Herr des Todes**", ein deutscher Maxim-Film der „Ufa" wird vom Dienstag bis Donnerstag über die Leinewand rollen. Der überaus interessante und spannende Film ist mit allerersten Kräften besetzt wie: Jenny Marba, von Winterstein, Erna Hauck, Heinrich Peer, Hertha von Walther, Ferdinand von Alten. Als Beifilme laufen ein Lustspiel „Nipp und Tuck", ein Kulturfilm „Nomaden der Wüste" und die Deulig Woche. Der ganze Spielplan bei wohlgelungener Musik der Hauskapelle Steinbrecher (7 Personen) bietet eine glänzende Unterhaltung für 2½ Stunden. Erste Vorstellung 6 Uhr, letzte Vorstellung ½9 Uhr.

* **Einstellung der Nachuntersuchungen der Beschädigten.** Unterm 31. März d. Js. hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bis zum 31. Dezember d. Js. alle Nachuntersuchungen zwecks Entlastung der Spruchbehörden von Amtswegen einzustellen sind.

— **Versorgung abgefundener Kriegsbeschädigter.** Denjenigen Kriegsbeschädigten, die aus der Rentenversorgung ausgeschieden sind und die Wiedergewährung auf Grund des Erlasses vom 13. 2. 28 ohne Nachweis einer Verschlimmerung des Versorgungsleidens beantragt haben, sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 die Versorgungsgebührnisse wieder zuzusprechen, sobald die Voraussetzungen für die Bewilligung zu diesem Zeitpunkt bereits vorgelegen haben. Soweit in Einzelfällen Versorgung für eine vor dem 1. Oktober 1927 liegende Zeit bewilligt worden sind, behält es dabei sein Bewenden.

Nöschenrode. Die Steuermahnung im heutigen Anzeigenteil wollen alle Beteiligte beachten.

Aus Halberstadt.

Zu der Peer-Gynt-Aufführung

am kommenden Sonnabend, im Stadttheater sind noch im Arbeitersekretariat Gerberstraße 15 (Gewerkschaftshaus) beim Gen. Volkmann gute Plätze zu haben. Die Eintrittspreise sind so niedrig gestellt, wie es im laufenden Jahre nie wieder der Fall sein wird. Man besorge sich sofort Karten.

---

* **Theaterabend der Arbeitersamariter im „Elysium".** Am 27. April 1928, abends 20 Uhr veranstaltet der Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Halberstadt, gemeinsam mit dem Deutschen Arbeiter-Theater-Bund Ortsgruppe Halberstadt, einen Aufklärungsabend im Elysium. „Wer wirft den ersten Stein", ein dramatisches Sittenbild in fünf Aufzügen von Alex Schlosser, mit einem Vortrag des Herrn Dr. Schmidt soll der Inhalt des lehrreichen Programms sein. „Wer wirft den ersten Stein" ist ein Kampfstück gegen die Geschlechtskrankheit, welches dem Zuschauer die Entstehung und die fürchterlichen Folgen dieser Krankheiten, mit ihren Gefahren für die Volksgesundheit in einer wirkungsvollen Weise zur Darstellung bringt. Dieses dramatische Sittenbild müßte an allen Orten zur Aufführung kommen, Aerzten und den Hütern der Volksgesundheit vor allen Dingen müßte Gelegenheit gegeben werden, sich davon zu überzeugen, welche wertvolle Aufklärungsarbeit hier vom A. S. B. und D. A. Th. B. geleistet wird, um nicht nur unsere Jugend, sondern auch die Aelteren vor großen Schäden an ihrer Gesundheit und im Familienleben zu bewahren. Die Behörden, Parteien, Gewerkschaften und alle proletarischen Organisationen, besonders das Sportkartell, welches auch ein Stück Kulturarbeit für sich in Anspruch nimmt, müssen und werden eine solch aufopfernde Arbeit in weitgehendster Weise mit allen Kräften zu fördern wissen.

---

heute alles anders. Und sieh, Hanna, wenn du alles so bedenkst, wie ich jetzt es darlegte, mußt du sein Tun nicht sogar billigen?"

„Ja", ganz kleinlaut pflichtete Hanna bei, kleinlaut und — ungern, denn sie sah mit dem Ja den Grund zusammenbrechen, auf dem Groll und Trotz gegen Bruno fußten.

„Liebe verlangt er vielleicht von mir, sagst du? Weißt du nicht, daß er eine Braut hat? Was soll ihm da meine Liebe?"

„Frage das nicht, Beste", entgegnete Liese. „Er hat keine Braut, eben erst teilte er mir das mit. Und vielleicht sehnt er sich tatsächlich mehr nach deiner Liebe und nach dir, als du ahnst, denn, als ich vorhin eine Weile in der Küche war, sah ich, als ich zurückkam, daß er ganz sehnsüchtig in den Anblick deines Bildes vertieft war. Und mächtig schreckte er auf, und hastig stellte er es auf den Gabentisch zurück, als er mich plötzlich in der Tür bemerkte".

Hanna hatte, als sie hörte, daß Bruno keine Braut habe, überrascht ihr noch tränenfeuchtes Gesicht der Sprecherin zugewandt, und als sie dann gar vernahm, er habe ihr Bild sehnsüchtig betrachtet, da brauste ein jäher Glücksstrom über ihre noch leidaufgewühlte Seele, dem sie einen Augenblick unterlag. Dann aber raffte sie sich auf. Ihr wurde es zu eng im Zimmer, und hastig nach ihrer Handtasche greifend, Mantel und Pelzmütze hatte sie nicht abgelegt, stürmte sie ohne Abschied davon.

„Er sehnt sich nach mir, hat sehnsüchtig mein Bild angesehen. Er ist frei, frei für mich". —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0006

Wahlleiter für Magdeburg=Anhalt.

Für die kommenden Reichstagswahlen ist für den Wahlkreis Magdeburg=Anhalt der Reg.=Rat Dr. Hirschberg zum Kreiswahlleiter bestellt worden; sein Stellvertreter ist der Reg.=Rat Frhr. von Nordenflycht. Beide sind an der Regierung in Magdeburg tätig.

Dieselben Herren haben den gleichen Auftrag für den Wahlkreis Magdeburg bei der kommenden Wahl zum Preußischen Landtag erhalten.

Schlichtungsausschüsse.

Der bisher in der Leiterstraße Nr. 17 untergebrachte Schlichtungsausschuß Magdeburg ist mit Wirkung vom 1. 4. 28 verlegt worden. Das Büro befindet sich jetzt im Gebäude der Rentenbank, Domplatz 1. Der Fernsprechanschluß Magdeburg Nr. 5139 bleibt bestehen.

Der Schlichtungsausschuß Magdeburg ist zuständig in den Kreisen Magdeburg (Stadt), Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Calbe a. S., Jerichow I, Jerichow II (letzterer soweit die Ortschaften nicht Stationen der Bahn Stendal=Rathenow sind oder südlich derselben liegen).

Zum Schlichtungsausschuß Halberstadt gehören Kreis Halberstadt (Stadt), Quedlinburg (Stadt), Aschersleben (Stadt), Halberstadt (Land), Quedlinburg (Land), Wernigerode u. Oschersleben. Schlichtungsausschuß Stendal ist zuständig für Kreise Stendal (Stadt), Stendal (Land), Gardelegen, Osterburg, Salzwedel Jerichow II (letzterer soweit die Ortschaften Stationen der Bahn Stendal=Rathenow sind oder nördlich derselben liegen.) (Min. Blatt der Handels= und Gewerbeverwaltung 1928 Nr. 6).

---

* **Zentralverband der Angestellten.** Heute Dienstag, den 17. April, fällt der Spruch auf Grund der in der vorigen Woche vorangegangenen Vorverhandlungen zum Tarifvertrag für die Angestellten im Handel und in der Industrie. Wir berichten darüber und werden Stellung nehmen in der abends stattfindenden Mitgliederversammlung. Wir erwarten daher, daß sich die Mitglieder aus dem Handel und aus der Industrie recht zahlreich einfinden werden. Beginn der Versammlung 20 Uhr im Vereinszimmer des Restaurants „Vaterland", Walter Rathenaustraße 65 (Nebeneingang rechts.)

* **Entwichener Geisteskranker.** Am 15. April gegen 2,30 Uhr ist der Zögling der Landesheilanstalt Jerichow Hermann Saalfeld seinem Transporteur auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg entlaufen. S. ist 1,70 m groß, hat blasses Aussehen, langes schwarzes Haar, auffallend kleine Augen, die unteren Augenlider herunterhängend. Bekleidung? grauer Anstaltsanzug, Schnürschuhe, Hemd gez. L. H. J. Der Entwichene sollte der Landesheilanstalt Jerichow zugeführt werden. Im Betretungsfalle Nachricht an nächste Polizeistelle oder nächsten Polizei= oder Landjägerbeamten erbeten zwecks Schutzhaftnahme.

ZM. **Fortbildungslehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.** Die Soziale Frauenschule in Thale beabsichtigt, im Sommer dieses Jahres — Beginn am 24. April — einen Lehrgang mit staatlicher Abschlußprüfung für solche Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen einzurichten, die keine staatliche Prüfung abgelegt, sich aber mindestens 5 Jahre in der fachlichen Berufsarbeit bewährt haben. Die näheren Bedingungen können im Jugendamt eingesehen werden.

— **Versorgung abgefundener Kriegsbeschädigter.** Denjenigen Kriegsbeschädigten, die aus der Rentenversorgung ausgeschieden sind und die Wiedergewährung auf Grund des Erlasses vom 13. 2. 28 ohne Nachweis einer Verschlimmerung des Versorgungsleidens beantragt haben, sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 die Versorgungsgebührnisse wieder zuzusprechen, sobald die Voraussetzungen für die Bewilligung zu diesem Zeitpunkt bereits vorgelegen haben. Soweit in Einzelfällen Versorgung für eine vor dem 1. Oktober 1927 liegende Zeit bewilligt worden sind, behält es dabei sein Bewenden.

* **Zwei Autozusammenstöße** ereigneten sich gestern innerhalb unserer Stadt. Gestern abend um 3/4 7 Uhr wollte der große grüne Kraftomnibus der Braunschweiger Linie aus der Moltkestraße nach der Walter=Rathenaustraße links einbiegen und nahm die Kurve nicht, wie vorgeschrieben, an der rechten Seite. Dadurch fuhr er gegen ein an der rechten Straßenseite der Walter=Rathenaustraße herunterkommenden Personenauto aus Osterwieck, sodaß der Wagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der im Personenwagen sitzende Fahrgast wurde durch herumfliegende Glassplitter am Kinn verletzt. Der Omnibus konnte unbeschädigt weiterfahren. Der andere Unfall ereignete sich um 1/2 12 Uhr abends auf dem Johannesbrunnen. Dort stieß ein Kraftwagen mit einer Kraftdroschke zusammen. Der Zusammenstoß soll darauf zurückzuführen sein, daß der Kraftwagen die Kurve von den Spritzen nach dem Johannesbrunnen zu kurz nahm. Der Kühler des Kraftwagens bohrte sich hinter dem Vorderrad der Kraftdroschke in die Karosserie hinein. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 17. April. (Arbeiter=Wohlfahrt.) Unser nächster Unterhaltungsabend findet am Mittwoch, den 18. April bei Gastwirt Bode, abends 8 Uhr statt. Es ist der letzte Abend in diesem Winter. Deshalb ist es Pflicht, daß jede Genossin erscheint.

Aus Osterwieck.

— (Eine Rieseberg=Versammlung,) zu der nur nationale Wähler geladen waren, fand am 11. April in „Jürgens Saalbau" statt. Unser alter Freund aus den früheren Wahlkämpfen gab seiner Auferstehungshoffnung der nationalen Bewegung lebhaften Ausdruck und erklärte, daß es den linksgerichteten Kreisen nicht gelungen sei, diese zu unterdrücken. Die nächsten Aufgaben der nationalen Kreise seien ein die christliche Erziehung gewährleistendes Schulgesetz und die Wehrpflicht der Vorkriegszeit. Demnach ist der Reichswehretat dem Redner noch viel zu niedrig! Dann will er den Versailler Vertrag endlich abschütteln, was scheinbar die einfachste Sache von der Welt ist. Auch wünscht er, daß nicht die Parteizugehörigkeit des Bewerbers für Aemter, sondern die sachliche Befähigung für die Beamtenstelle ausschlaggebend sein müsse. Rieseberg hat dabei verschwiegen, welche Parteizugehörigkeit die allein richtige ist! Das Tollste aber gipfelte in der Behauptung, daß wir wohl eine Klassenjustiz hätten, die aber nicht etwa gegen links, sondern gegen — rechts gerichtet sei. Demnach wäre also unser gesamtes Richtertum kommunistisch=sozialistisch eingestellt. Auch die weiteren Behauptungen des geschätzten Bäckermeisters zeigten, daß er den harten realen Tatsachen des deutschen Wirtschaftslebens ziemlich fremd gegenübersteht. Die nur kurze Aussprache ergab, daß selbst ein völkischer Redner nicht mit Herrn Rieseberg ganz einverstanden war. Demnach ist also völkisch und national noch lange nicht dasselbe. Trotzalledem schloß Herr R. in der unerschütterlichen Hoffnung, daß der 20. Mai ein Siegestag der nationalen Bewegung sein möge. —

Aus Oschersleben.

— (Der Zentralverband der Angestellten) veranstaltete am Sonnabend, den 14. April, im Stadtpark ein Frühjahrsvergnügen, zu welchem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Nach der Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Kollegen Willi Herzberg, erfreute Kollege Fritz Buller die Anwesenden mit zwei sehr gut zu Gehör gebrachten Sologesängen „Der Zigeunerbube im Norden" (C. G. Reißiger) und „Schön und treu" (Leon Jessel). Abwechselnd wartete die Stadtkapelle mit Konzertstücken auf. Eine gute Aufnahme fand das Duett „An die Jugendzeit", vorgetragen von Kollegin Ilse Herzberg und Kollegen Fritz Buller. Für humoristische Unterhaltung sorgten die Kollegen Ernst Gries, Walter Bienert, Fritz Buller und Heinrich Klinke mit der Aufführung „Griesemanns Badereise". Schwank in einem Akt von Felix Renker. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden noch lange zusammen. Alles in allem ein gemütlicher, wohlgelungener Abend.

— (Vortragsabend für die arbeitende Jugend.) Ein Vortragsabend betitelt „Bürgerlicher= und Arbeiter=Sport" findet am Freitag, den 20. dieses Monats 20 Uhr in der Aula des Real=Reformgymnasiums statt. Referent ist Genosse Pauk Schrader=Magdeburg. Die arbeitende und schulentlassene Jugend ist hierzu eingeladen. Auch die älteren Genossen des Arbeiter=Sport= u. Gewerkschaftskartells müssen hierzu erscheinen.

— (Gesangverein „Maiengruß".) Der Uebungsabend für unsere Mitglieder (Gem. Chor) findet am Donnerstag, den 19. April 20 Uhr im „Stadtpark" statt. Der neue Dirigent wird mit seiner Arbeit beginnen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Mitgliedes hierzu zu erscheinen. Ferner werden die Uebungsabende festgesetzt.

— (Der Mandolinenklub Oschersleben 1924 E. V.) veranstaltet am Donnerstag, den 19. April 20.15 Uhr im Saale des „Stadtpark" ein Konzert. Leitung: Dirigent Mehlhorn. — Auf dem Programm stehen u. a. Kompositionen von A. Adam, Joh. Strauß und E. Bach. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg.. — Der Abend verspricht uns Gutes. Die musikliebende Bevölkerung ist herzlich eingeladen. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Aus Quedlinburg.

— (Wie und wo darf gebadet werden?) Antwort hierauf gibt eine im heutigen Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung der Polizei=Verwaltung, die wir zu beachten bitten.

— (Fangen von Maulwürfen.) Auf die im amtlichen Teil bekanntgegebene Polizeiverwaltung des Herrn Regierungspräsidenten betr. Fangen und Töten von Maulwürfen im Felde wird ganz besonders hingewiesen. Das Verbot findet keine Anwendung auf den Fang oder Töten von Maulwürfen in geschlossenen Gärten oder auf Deichen oder anderen Dämmen, die der Abwehr von Ueberflutungen dienen.

— (Kursus des ADGB.) Im Rahmen des Kursus spricht am Mittwoch abend zum letzten Mal Gen. Pulvermann=Halberstadt über Betriebsräte und Arbeitsgerichtsgesetz. Das Erscheinen aller Kursusteilnehmer ist daher erwünscht.

— (Stadtverordnetensitzung.) Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr findet die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Im Vordergrund steht der Bericht des Oberbürgermeisters über die Gemeindeangelegenheiten und die Beratung des Haushaltsplans für 1928. Für das Krematorium ist die Nachbewilligung des Betrages von 24 000 ℳ erforderlich, desgleichen für den Erweiterungsbau des Schlachthofes 20 000 ℳ. Außer Genehmigung von Kaufverträgen und Aufhebung von Fluchtlinien steht weiter ein Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion über anderweite Festsetzung der Fürsorgerichtsätze in der gehobenen und allgemeinen Fürsorge auf Tagesordnung. Es ist endlich einmal an der Zeit, daß man den Klein= und Sozialrentnern eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Rente gewährt. Nach der öffentlichen Sitzung findet eine geheime Sitzung statt.

— (Eltern= und Erziehungsverein.) Am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Versammlung statt. Gen. Geese wird über die Aufgaben des Elternvereins sprechen. Alle Parteigenossinnen und =genossen und Eltern sind eingeladen.

— (Das unbefugte Befahren der Bodedeiche und Dämme) ist verboten und strafbar. Wir machen auf die im amtlichen Teil abgedruckte Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Kreis Quedlinburg.

Ein Reinfall der Grube Konkordia.

Wie die Grubenherren gegen den Betriebsrat vorgehen.

Die Grubenverwaltung der Grube Concordia bei Nachterstedt, scheint der Meinung zu sein, je öfter sie mit dem Arbeitsgericht zu tun hat, um so verwerflicher müssen die Mittel werden, um ihren Machtstandpunkt zu verteidigen.

Die nun schon gerichtsbekannte Verwaltung der Grube Concordia bei Nachterstedt, hatte beim Arbeitsgericht Aschersleben gegen den Betriebsratsvorsitzenden Trautewein ein Beschlußverfahren eingeleitet in welchem beantragt wurde, Trautewein durch Gerichtsbeschluß seines Amtes als Betriebsrat zu entheben. Er habe sich einer groben Beleidigung der Werksverwaltung gegenüber schuldig gemacht. Auch habe er die Handwerker zur passiven Resistenz aufgefordert, was einer Erschütterung des Betriebes gleich zu achten sei. Um die Vergehen des Betriebsratsvorsitzenden Trautewein vorm Arbeitsgericht tatkräftig zu beweisen, hat die Werksverwaltung einen Kronzeugen herbeigeschleppt, welcher in Aschersleben im Kreise der Arbeiter nicht anders als Spitzel bekannt ist. Bei seiner Aussage vor Gericht mußte des öfteren sein Gedächtnis vom anwesenden Werksvertreter aufgefrischt werden. Als ihm darüber vom Vertreter des Betriebsratsvorsitzenden Vorhaltungen gemacht wurden, meinte er, Herr Morig braucht mir ja nur immer den Anfang zu sagen, dann weiß ich schon, woran ich bin. Auch konnte dem sauberen Kronzeugen vom Vertreter des Betriebsratsvorsitzenden vorgehalten werden, daß er ja auch schon ausgesprochen habe, wenn es mir gelingt, Trautewein aus dem Betriebe durch meine Aussage vor Gericht zu bekommen, bekomme ich von der Verwaltung 1000 ℳ. Nach alledem kam das Gericht zu dem sehr vernünftigen Beschluß, der von der Werksverwaltung als Kronzeuge benannte Bohnenstedt kann wegen Unglaubwürdigkeit nicht vereidigt werden. Da die Gegenzeugen bekundeten, daß der Betriebsratsvorsitzende Trautewein die Werksverwaltung in keiner Weise beleidigt hat und auch die Handwerker nicht zur passiven Resistenz aufgefordert hat, kam das Gericht zu dem Beschluß: es liegt kein Grund vor, den Betriebsratsvorsitzenden seines Amtes zu entheben. Die Werksverwaltung ist mit ihrem Antrag abzuweisen.

Kameraden von der Grube Concordia bei Nachterstedt haltet euch dieses Vorkommnis immer als Beispiel vor Augen. Nehmt euch in Acht vor Spitzeln! Wenn ihr gegen solche Spitzeleien wirksam geschützt sein sollt, so schließt euch bis auf den letzten Mann eurer Berufsorganisation an!

Gatersleben, 17. April. (Verpachtung der Hamsterjagd.) Am Donnerstag abend, 20 Uhr, fand im Schütze'schen Lokale die Verpachtung der diesjährigen Hamsterjagd statt. Die Feldflur wurde für die Jagd in drei Parzellen geteilt. Bestbietender für die Parzelle Wunde und Straßenfeld wurde Heinrich Altmann mit 105 Mark, für die Parzelle zwischen Sand, Schillerweg und Fuchsfeld ebenfalls Heinrich Altmann mit 61 Mark und für die letzte Parzelle Seefeld und Schadeleber=Seite Karl Heiten jun. mit 33 Mark.

Hedersleben, 16. April. (Mitgliederversammlung der SPD.) Am Donnerstag abend erstattete der Kreistagsabgeordnete Gen. K. Gutbier Bericht über den Bezirksparteitag in Magdeburg. Er verstand es in ausgezeichneter Weise, den Anwesenden ein klares Bild von den Verhandlungen zu geben. Dann kam er auf die Reichs= und Landtagswahlen zu sprechen. Jeder muß seine Pflicht hierbei tun, dann wird der Sieg auch unser sein. Vor allem gehört auch dazu, daß die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause verschwinden. Es kann nicht gehen daß man die bürgerlichen, gegnerischen Zeitungen unterstützt und die eigene Arbeiterpresse ihrem Schicksal überläßt. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. In demselben Sinne äußerte sich Genosse K. Siemenroth. Betreffs Maifeier wurde beschlossen, am abend eine Wahlversammlung abzuhalten. Um den Abend zu verschönern, soll mit dem Gesangverein „Volkschor" sowie mit dem Turnverein „Guts Muts" Rücksprache genommen werden. Dann sprachen Gen. Siemenroth und Gen. Schütze noch über Gemeinde= und Schulangelegenheiten. Bemerkenswert ist, daß die Frauen immer stärker in den Versammlungen vertreten sind, als die Männer. Sollte das die Männer nicht anspornen?

Neinstedt, 16. April. (Wohltätigkeitsabend der Arbeiter=Samariter=Kolonne.) Am letzten Sonnabend veranstaltete die hiesige Samariter=Kolonne unter Mitwirkung der Quedlinburger Ortsgruppe einen wohlgelungenen Abend. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. San.=Rat Dr. Sell sprach über die Geschlechtskrankheiten. Zuerst gab er einen Ueberblick über die Entstehung dieser tückischen Krankheiten und sprach über die Uebertragung auf den anderen Menschen. Er betonte, daß diese Krankheiten immer zu heilen seien, wenn man nur rechtzeitig den Arzt aufsuchen würde. Unsere Jugend vor allen Dingen muß über die Geschlechtskrankheiten aufgeklärt werden. Es schloß sich ein gut vorgetragenes Theaterstück in 5 Akten „Wer wirft den ersten Stein" von Alex Schlösser an. Spannend lauschte man und vor allen Dingen die Gerichtsszene machte auf Alle einen tiefen Eindruck. Ein gemütliches Tänzchen schloß sich an.

Bad Suderode, 16. April. (Gemeindevertretersitzung.) Seit langer Zeit fand wieder einmal eine Sitzung statt. Nach einer kurzen Einleitung durch den stellvertr. Gemeindevorsteher Pohle (B.) sollte über den Haushaltsplan 1927=28 Beschluß gefaßt werden. Alle Vertreter waren nur durch die Tagesordnung mit dem Haushaltsplan vertraut. (Das scheint hier am Orte so üblich zu sein.) Gen. Weise rügte dieses Verfahren des Gemeinde=Vorstandes. In Zukunft soll es nach Wunsch des Gen. Weise geschehen. Man mußte sich mit dem Vorlesen der einzelnen Titel begnügen, in knapp einer Viertelstunde hatte der Haushaltsplan seine Zustimmung gefunden, der in Ein= und Ausgabe eine Höhe von 166 500 ℳ erreicht. Das ist eine Glanzleistung unserer Stadtväter, zumal wenn man bedenkt, daß z. B. der bürgerliche Gemeindevertreter Herr Lemke (Spirituosen en gros) im ganzen nur zweimal in dieser Periode zur Sitzung erschienen ist, und als Mitglied der Finanzkommission überhaupt nicht oder höchstens einmal. Nach Zustimmung zum Haushaltsplan wünschte Herr Becker, die ungesetzliche Wächtersteuer, welche gestrichen wurde, für Suderode wieder einzuführen. Ebenfalls kann sich Herr Becker mit der Besoldung der Schreiber auf dem Rathause nach Tarif nicht abfinden. In die Feldbaukommission wurde Landwirt Hesse gewählt. Alle Wähler sollten sich einmal die Zeit nehmen, solch' einer Gemeindevertreter=Sitzung beizuwohnen. Sie würden rasch zu der Ueberzeugung kommen, daß bei der nächsten Wahl alle Stimmen sich auf die sozialistischen Vertreter vereinigen müssen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Halle, 17. April. (Schwerer Sturz eines Autos.) Der Lastkraftwagen des Gemüsehändlers Ackermann aus Pretzsch a. d. Elbe, der mit seiner Frau und sieben Handelsleuten aus Pretzsch und Umgebung vom Wittenberger Wochenmarkte kam, wurde auf der Staatsstraße Berlin—Leipzig zwischen Pratau und Eutzsch von einem Berliner Lieferwagen, der ihn überholen wollte, gestreift. Dadurch muß Ackermann die Gewalt über das Steuer verloren haben. Das Auto sauste in den Chausseegraben. Die Insassen flogen aus dem Wagen. Ackermann und seine Frau blieben unverletzt. Eine Frau war sofort tot. Zwei Männer und zwei Frauen wurden in schwerverletztem Zustande von der Wittenberger Feuerwehr nach Wittenberg gebracht.

Dessau, 17. April. (Totgefahren.) Ein hochbetagter Schlossermeister wurde an der Ecke der Leopold= und Zerbsterstraße von einem Automobil angefahren und derart schwer am Kopfe verletzt, daß er bald darauf starb.

Reichsbanner Schwarz=Rot=Gold

Unterstützungsmarke 1928. Dem Antrag mehrerer Gauvorstände, jetzt zur bevorstehenden Wahl eine „Wahlunfallmarke" herauszugeben hat der Bundesvorstand nicht stattgeben können. Da es aber richtig ist, daß in der Wahlbewegung eine Reihe Unfälle entstehen können und werden, und wir verpflichtet sind, den betroffenen Kameraden zu helfen, so haben wir beschlossen:

„Die Unterstützungsmarke 1928 ist obligatorisch und von jedem Kameraden zu kaufen und in die Mitgliedskarte zu kleben. Die

Die Qual des Asthma

wird von Hunderttausenden widerstandslos getragen, weil sie glauben, daß doch nichts mehr helfe. Um eines frohen Lebens willen sollte aber niemand so mutlos sein, daß er nicht einen Versuch mit „NYMPHOSAN" machte. Wenn Aerzte ihn glänzend begutachten, wenn die tatsächlichen Erfolge und großen Linderungen für ihn zeugen, warum soll dann gerade Ihnen nicht geholfen werden können?! Preis der Flasche M. 3.50, Perubonbons M. —.80. Erhältlich in allen Apotheken bestimmt Ratsapotheke am Holzmarkt

Alleinhersteller: NYMPHOSAN A.-G., München 38C

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0007

Ortsvereinsvorstände **haben** dafür zu sorgen, daß während des Monats April die Marken allen Kameraden angeboten und verkauft werden. Die Ortsvereinsvorstände behalten für ihre Mühewaltung 5 Pfennig pro verkaufter Marke und rechnen mit 25 Pfennig pro Marke bis zum 5. Mai mit den Gauvorständen ab."

Die Gauvorstände bitten wir, durch Rundschreiben die Ortsvereinsvorstände zur strengsten Erfüllung des obigen Beschlusses anzuhalten und mit uns bis zum 15 Mai bestimmt abzurechnen.

Der Bundesvorstand. J. A.: Otto Hörsing.

Halberstadt. In diesem Jahr ist es Pflicht eines jeden Kameraden, eine Unterstützungsmarke zu kleben, um die Unterstützungskasse des Reichsbanners für die Wahlzeit möglichst zu stärken. Bei der jetzt einsetzenden, regen Wahlpropaganda sind Unfälle aller Art nicht ausgeschlossen und deshalb muß jeder Einzelne dafür sorgen, daß es der Bundesleitung möglich ist, die Betroffenen ausreichend zu unterstützen.

Die Kassierer können ihre Bestände jederzeit beim Kameraden Försterling ergänzen.

Halberstadt. Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet beim Kam. O. Bollmann eine sehr wichtige Vorstands- und Bezirksführersitzung statt. —

Halberstadt. (Spielerkorps). Heute Dienstag, abends 18.45 Uhr treffen sich sämtliche Spielleute bei Otto Bollmann. Kameraden, es ist Pflicht eines jeden Spielmanns, zur Stelle zu sein. Hörner mitbringen.

Halberstadt, 3. Bezirk. Am Mittwoch, abends 8 Uhr versammeln sich die Kameradschaftsführer des 3. Bezirks beim Kameraden H. Ulrich Düsterngraben 32, pt., l.

Halberstadt. Am Donnerstag, 19. April, abends 19 Uhr, findet beim Kameraden Otto Bollmann, Bakenstraße 63, ein Jugend-Werbeabend des Reichsbanners statt. Hierzu sind die schulentlassenen Jungen Halberstadts eingeladen. Gäste sind ebenfalls willkommen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der größte Teil der deutschen Jugend während der Schulzeit leider noch nicht im republikanischen Sinne erzogen wird, da der Schulunterricht, besonders in den geschichtlichen und staatsbürgerlichen Fächern, nur zu einem geringen Teil republikanisch eingestellt ist. Deshalb ist es dringend notwendig, daß die republikanischen Organisationen diesem Mangel abhelfen. Aus diesem Grunde hat es sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zur Pflicht gemacht, die männliche Jugend im Sinne der Weimarer Verfassung zu überzeugten Republikanern zu erziehen. Durch geistige und körperliche Pflege sollen die jungen Menschen zu Männern erzogen werden, die sich ihrer Rechte und Pflichten in ihrem Heimatland bewußt sind, um mitzuhelfen am Aufstieg des Volkes und der gesamten Menschheit. Des Volkes Wohl ist unserer Arbeit Ziel! Darum, Kameraden und Republikaner Halberstadts, schickt eure Söhne zu uns! Laßt sie Mitglieder unserer Jugendbewegung werden. —

Osterwieck. Am 7. und 8. Juli 1928 veranstalten das Gewerkschaftskartell und Reichsbanner ein gemeinsames Republikanisches Sommerfest. Budenbesitzer welche gewillt sind, zu diesem Feste aufzubauen, werden gebeten sich bis spätestens 30. Juni beim Vorsitzenden des Reichsbanners, den Kam. Arthur Sperling, Kapellenstraße 44, schriftlich zu melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Osterwieck. Unsere Uebungsstunde des Trommlerkorps indet in dieser Woche, nicht Mittwoch, sondern am Donnerstag, d. 19. April im Ratsgarten statt. Alles muß erscheinen.

Osterwieck. Wir machen unsere Kameraden auf die am Mittwoch den 18. April im Ratsgarten stattfindenden Vorführungen des Volkskinos Sachsen-Anhalts aufmerksam. Es ist hier eine Gelegenheit geboten, für mäßige Eintrittspreise Erwachsene 50 ₰ und Kindervorstellung 20 ₰ ein wirklich gutes Programm zu sehen. Darum versäume niemand diesen Abend.

Quedlinburg. Gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung vom 13. d. Mts. beteiligen wir uns an dem am Sonntag, den 22. d. Mts., nach Westerhausen stattfindenden Sternmarsch. Die gesamte Ortsgruppe tritt an dem fraglichen Sonntag um 7.15 Uhr an der Westerhäuser-Ecke Weststraße an. Wir erwarten, daß sich sämtliche Kameraden hieran beteiligen. Dieserhalb werden die Kameradschafts- und Gruppenführer und der Jugendleiter ersucht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß jeder Kamerad zur Stelle ist. Kameraden, die kommenden Wochen verlangen, daß wir auf den Posten sind. Es gilt dafür zu sorgen, daß die künftige Volksvertretung eine reine republikanische Mehrheit hat. Beweißt durch die aktivere Beteiligung, daß es Euch mit dieser Forderung Ernst ist.

Quedlinburg. (Jungbanner). Am Dienstag, den 17. April, abends 8 Uhr findet unsere Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Sorge jeder Einzelne dafür, daß keiner fehlt.

Volkskino Sachsen-Anhalt.

Große Kino-Veranstaltungen.

Für Erwachsene:

Mittwoch, den 18. April, abends 20 Uhr in Osterwieck im Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 19. April, abends 20 Uhr in Hornburg im Lokal „Zur Halbinsel".

Freitag, den 20. April, abends 20 Uhr in Stapelburg beim Gastwirt Zabel.

Sonnabend, den 21. April, abends 20 Uhr in Ilsenburg im Lindenhof.

Sonntag, den 22. April, abends 20 Uhr in Darlingerode im braunen Hirsch.

Kindervorstellungen.

Mittwoch, den 18. April, nachmittags 15 Uhr in Osterwieck im Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 19. April, nachmittags 15 Uhr in Hornburg „Zur Halbinsel".

Freitag, den 20. April, nachmittags 15 Uhr in Stapelburg beim Gastwirt Zabel.

Sonnabend, den 21. April, nachm. 15 Uhr in Ilsenburg im Lindenhof.

Sonntag, den 22. April, nachm. 15 Uhr in Darlingerode im braunen Hirsch.

Programm: Die Mutter — Ein Wahlfilm der SPD. Einige Trickfilme. Halberstädter Tageblatt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 ₰. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Der Preis für die Kinderveranstaltungen beträgt 20 ₰.

Bezirks-Bildungsausschuß Magdeburg. Regierungsstraße 1, II.

Sport.

Arbeiter-Theater-Bund. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unsere heute Dienstag abend fällige Monatsversammlung in Ruhbergs Lokal stattfindet. Unter anderem ist zum Bericht vom Bundestage. Stellung zu nehmen, Erscheinen aller ist Pflicht.

Freie Sportvereinigung 1895-Wernigerode (Abtlg. Fußball). Am kommenden Sonnabend, den 21. April findet im Gasthaus „Zur Forelle" unsere Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller aktiven sowie passiven Mitglieder ist dringend erforderlich, da wichtige Punkte zur Erledigung kommen.

Sportklub Siegfried-Wernigerode. Ab Freitag, den 20. April, abends 8—10 Uhr finden unsere Uebungsstunden in der Turnhalle der Knaben-Volksschule statt, bis auf weiteres dann jeden Dienstag und Freitag. Neu Hinzukommende können sich zu den Uebungsstunden einfinden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch abend 7½ Uhr alle Mitglieder im Monopol erscheinen müssen zum Gerätetransport.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Morgen Mittwoch fällt der Heimabend aus. Die Vorstandsmitglieder und Kassierer treffen sich pünktlich 19 Uhr zu einer Vorbesprechung beim Gen. Otto Bollmann, Bakenstr. Am Freitag ist Heimabend.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Mittwoch, den 18. April.

Berlin. 21 „Buntes Allerlei" (Rezitation, Gesang und Musik), 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Zeesen). 20.15 Uebertragung von Köln, 22—0.30 von Berlin.

Leipzig. 20.15 „Ich und du" (Liebesreime — Gesang und Musik), 22.15 Tanzmusik.

Hamburg. 20 „Der schwarze Domino", Oper von Auber, 23.30 bis 0.30 Tanzfunk.

Langenberg. (Köln) 20.15 „Der dreimal tote Peter", Komödie nach dem alten Pitaval von Sling. Bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G.m.b.H. Berlin

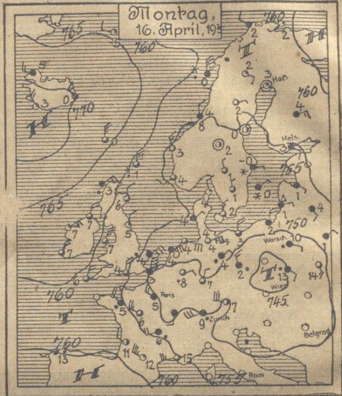
Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee . .	Mk.	80.00—98.00	ital. Raygras	Mk.	42.00—46.00
Schwedenklee	„	110.00—120.00	Timothee . .	„	32.00—37.00
Luzerne . . .	„	98.00—124.00	Kammgras.	„	140.00—155.00
Gelbklee . .	„	39.00—42.00	Glatthafer	„	58.00—66.00
Weißklee . .	„	90.00—110.00	Wiesenrispengras	„	98.00—102.00
Wundklee . .	„	88.00—94.00	Gem. Rispengras	„	110.00—125.00
Esparsette . .	„	32.00—34.00	Seradella.		zum Tagespreis
Wiesenschwingel	„	88.00—104.00	Leinsaat .	„	24.00—28.00
Agrostis	„	78.00—84.00	Winterwicken .	„	40.00—44.00
Knaulgras . .	„	70.00—86.00			
engl. Raygras	„	38.00—46.00			

Geschäftliches.

Waschengel. Die Hausfrau soll sich immer mehr vom Waschhaus frei machen. Jetzt ist ein Apparat erfunden, der eine große Hausstandswäsche in einer Stunde rein waschen soll. Das klingt unglaublich. Vorführungen vom Mittwoch bis Sonnabend, vormittags 11 Uhr, nachmittags 3 Uhr und abends 6 Uhr sollen das aber beweisen. Die Vorführungen finden im Kaiserhof statt. Näheres ist aus dem Inseratenteil in der heutigen Nummer zu ersehen.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 18. 4., abends:

Noch immer bildet das mittlere Deutschland die Grenzscheide zweier verschiedener Strömungsgebiete. Nördlich der Linie Aachen—Dresden—Breslau weht ein breiter Nordoststrom mit Temperaturen zwischen 2 und 4 Grad, während südlich der Linie frische Südwestwinde mit Temperaturen bis zu 9 Grad herrschen. Allenthalben fällt anhaltender Niederschlag in den nordwestlichen Landesteilen, stellenweise in Form von Schnee. Das umfangreiche Schlechtwettergebiet verlagert sich anscheinend in nordöstlicher Richtung, so daß mit einer allmählichen Abnahme der Niederschläge gerechnet werden kann. Das Wetter dürfte jedoch noch kühl bleiben, da ein kräftiges Hochdruckgebiet südlich von Island die Ueberschwemmung von ganz Westeuropa mit Polarluft bedingt.

Aussichten: Noch immer kühl, doch Nachlassen der Niederschläge zeitweise aufklarend.

Stadt-Theater vom 17. bis 20. April

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
20-22¼ Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark Unter Geschäftsaufsicht	20-22½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Der Zarewitsch Operette von Lehar	20-22½ Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark Juarez und Maximilian	20-22½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Paganini Operette von Lehar

Kleine Anzeigen haben stets den größten Erfolg in einer Arbeiter-Zeitung! Darum inseriere im Halberstädter Tageblatt

Särge in jeder Größe empfiehlt zu soliden Preisen G. Försterling Quedlinburg. Breitestraße 37.

Hühneraugenpflaster auf grünem Samt, Hühneraugencollot Rats-Apotheke.

Eisu-Metall-Betten Stahlmatr., Kinderbett günst. an Priv. Kat. 881 fr Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an **Büchern** nur in der Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt" Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

Aus Wernigerode

Für die vielen Beweise des Gedenkens anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten und besonders dem Spielerkorps des Reichsbanners unseren allerherzlichsten Dank. Richard Auerswald und Frau.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen **Grundvermögens- und Hauszinssteuern** sind nunmehr **binnen 3 Tagen** an die hiesige Ortssteuerkasse zu zahlen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgen muß.

Nöschenrode, den 16 April 1928.

Der Gemeindevorsteher. Rust.

Geschäfts-Eröffnung. Habe mit dem heutigen Tage Große Ziegelstraße 9 eine Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt eröffnet. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne ich Hochachtungsvoll Erich Downar.

Schloß-Lichtspiele Dienstag Mittwoch Donnerstag 6 und ½9 Uhr. Der Flieger- und Sensations-Film „Der Herr des Todes" Ein Spiel aus der Gesellschaft der oberen 10000. Die Hauptdarsteller sind: Jenny Marba - von Winterstein, Simone Vandry - Heinrich Peer, Erna Hauck - Ferd. von Alten. Im Beiprogramm: Nipp u. Tuck - Nomaden der Wüste, Deulig-Welt-Wochenberichte

Theaterbund. Städt. Kurhaus. Mittwoch, d. 18. April, 8 Uhr. Die größte Lustspielsensation des Jahres: Das Spiel mit dem Feuer Lustspiel von Hans Sturm. Preise für Nichtabonnenten: 2,25, 1.75, 1.25, Schül. 0.75. Vorverkauf: Zigarrenhaus Ramme, Westerntor, Papierhandl. Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95.

10 junge Hühner preiswert zu verkaufen. Findeisen, Ilsenburgerstraße 17 h.

Billig und gut kaufen Sie Schlafzimmer Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Patent- und Auflege-Matratzen bei ⅓ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im Bettenhaus Otto Kaiserstr. 62.

Empfehle mich zur Anfertigung v. Damen- und Kindergarderobe und zum Weißnähen in und außer dem Hause M. Beye Burgberg 10.

Eine Ladung guter gesunder Futter-Kartoffeln eingetroffen. Lieferung auf Wunsch frei Haus zu billigsten Tagespreisen. Heinrich Ramme, Ilsenburgerstraße 20 und Büchtingenstraße 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Malkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 91. Mittwoch, 18. April 1928. 3. Jahrgang.

Die Ozeanflieger im Eise.

Ein Flieger erreicht die Insel und nimmt den Irländer mit.

Das Ozeanflugzeug „Bremen" liegt auf der Greenly-Insel noch immer fest. Köhl und Huenefeld bemühen sich, die Maschine wieder in Ordnung zu bringen. Das Wetter auf Greenly-Island ist äußerst schlecht. Sturm und Schneefall hindern die Arbeiten ganz gewaltig. Außerdem ist es trotz mehrfacher Versuche bisher noch nicht gelungen, die notwendigen Ersatzteile nach der Insel zu schaffen. Eine Londoner Meldung aus Kanada spricht allerdings davon, daß die Reparaturen soweit fertiggestellt sind, daß die Flieger schon am Dienstag, also heute, oder Mittwoch versuchen werden, mit der „Bremen" nach Newyork zu kommen. Diese Meldung hat aber wenig Glaubwürdigkeit, denn die Voraussetzung wäre, daß die bei der Landung zerstörten Ersatzteile herangeschafft worden wären.

Dem kanadischen Flieger Duce Schiller

ist es inzwischen gelungen, auf Greenly-Island zu landen. Dieser Flieger hat aber nur wenige Ersatzteile mitgebracht. Er kam im Auftrage einer amerikanischen Zeitung mit einem Journalisten an Bord. Dieses Flugzeug ist bis Neufundland 28 Stunden unterwegs gewesen. Durch Nebel, Schneefall und Sturm ist in einem glücklichen Augenblick das Flugzeug schließlich gelandet, um die Ozeanflieger zu interviewen. Auf der Rückfahrt hat das Flugzeug dann den Irländer Fitzmaurice mitgenommen und ist gestern nachmittag an der Nordküste des St. Lorenz-Golfes niedergegangen. Fitzmaurice wird sich wohl mit der Bahn nach Quebec begeben und von dort mit der Bahn nach Newyork fahren, während Köhl und Huenefeld die „Bremen" weiter reparieren, um damit nach vollendeter Arbeit nach Newyork zu fliegen. Wann das der Fall sein wird, ist im Augenblick natürlich nicht zu sagen.

Ist das Neid?

Freude in Frankreich über die Rettung der Flieger.

Die Pariser Zeitungen vergleichen die Tat der französischen Weltflieger mit der der deutschen Atlantikflieger. Der interessanteste und für Deutschland schmeichelhafteste Vergleich findet sich im „Temps", der gewöhnlich auf politischem Gebiete nicht mit derselben Unvoreingenommenheit urteilt. Das Blatt schreibt:

„Der Sport ist ebenso wie die Wissenschaft, von der er übrigens abhängig ist, international. Es gibt in bezug auf die Leistungen der Flieger keine Rivalität zwischen den verschiedenen Ländern sondern nur einen edlen Wetteifer. Die deutschen Piloten der „Bremen" bedeckten sich fast in demselben Augenblick, wo Costes und Le Brix ihre triumphale Reise beendeten, mit Ruhm, indem sie den Nordatlantik zwischen Irland und Neufundland überflogen.

So arbeiten die deutschen und französischen Flieger, die sich ehemals in schrecklichen und ruhmreichen Kämpfen gemessen haben, jetzt gemeinsam an dem Werke des Fortschritts und des Friedens,

das darin besteht, die Nationen und die Kontinente einander zu nähern dadurch, daß die Entfernungen vermindert werden, die so lange das hauptsächlichste Hindernis für die Herrschaft des Menschen auf der Erde waren, und das der Mensch schließlich besiegt hat."

Nur einmotorige Flugzeuge.

Die Berliner Vertretung der Junkers-Werke

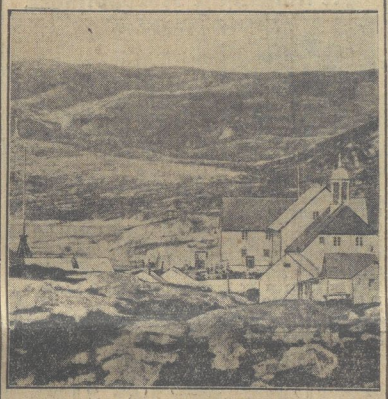
äußerte sich am Montag gegenüber zahlreich geladenen Pressevertretern, daß Köhl bei seinem Ozeanflug aus rein praktischen Gründen eine einmotorige Landmaschine benutzte. Es sei für ihn die Hauptsache gewesen, den Aktionsradius seines Apparates so groß als möglich zu gestalten, d. h. soviel Betriebsstoff mitzunehmen, als Raum im Flugzeug vorhanden war. Ein Wasserflugzeug auf Schwimmern könne nur mit einer geringeren Last von Betriebsstoff aus dem Wasser hoch kommen und ein Flugzeug mit mehreren Motoren setze dem Gegenwind einen größeren Widerstand entgegen. Der Flug werde dadurch verlangsamt und das Flugzeug brauche mehr Betriebsstoff. Die Gewichtsverminderung sei so weit gegangen, daß die Flieger auf die Mitnahme einer Radioanlage und eines aufblasbaren Gummibootes verzichteten. Auf diese Weise sei es gelungen, 100 kg Gewicht zu sparen und dafür die Flugzeit um drei Stunden zu verlängern. Es scheint also in der Tat, als ob die Gewichtsverminderung der Besatzung der „Bremen" das Leben gerettet hat; denn ohne den Betriebsstoff für weitere drei Stunden hätte sie sicher auf offenem Meere landen müssen. Abgesehen davon, sind die Junkers-Werke der Ansicht, daß für den Ozeanflug überhaupt

das einmotorige Landflugzeug das Gegebene

ist. Wasserflugzeuge auf Schwimmern und selbst Flugboote könnten dem Wellengang auf dem Atlantik bei einer Landung auf dem Wasser kaum standhalten.

Wenn das zutrifft, was die Leitung der Junkers-Werke erklärt, daß ein Ozeanflugzeug nur einen Motor haben darf und auf alle Sicherheitsvorrichtungen verzichten muß, dann bleibt der wirtschaftliche Ozeanflug noch sehr lange eine Utopie. Diese Erklärung der Junkerswerke ist durchaus nicht dazu angetan, das Vertrauen zu der weiteren Entwicklung des Ozeanfluges zu stärken. Wenn dieser Ozeanflug nichts anderes gewesen ist als eine vom Glück begünstigte sportliche Kraftprobe, bei der die Teilnehmer auf ein Haar verloren gegangen wären, dann kann man nur wünschen, daß so wenig wie möglich leichtsinnige Sportler das Experiment nachahmen. Weil es in den meisten Fällen tragisch ausgeht und letzten Endes auch zwecklos ist.

Wo die Flieger festsitzen.



Greenly Island, wo die Ozeanflieger landeten.

Die Insel Greenly-Island, wo die Ozeanflieger ihre Notlandung vorgenommen haben, ist der nordöstlichen Halbinsel Amerikas „Labrador" vorgelagert. Greenly Island hat nur 14 Einwohner, aber selbst die Halbinsel Labrador, die etwa eine doppelt so große Fläche wie Deutschland besitzt, ist nur durch zehntausend Menschen (zumeist Bergindianer und Eskimos und ein paar hundert Weiße) bevölkert. Wäre das deutsche Flugzeug um etwas mehr nach Norden abgewichen, so hätte es Greenly Island, aber auch Labrador verfehlt und wäre im nördlichen Eismeer untergegangen.

Der Eisbrecher sitzt fest.

Wie aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, gemeldet wird, gelangte der zur Bergung der deutschen Ozeanflieger entsandte kanadische Dampfer „Montcalm" gestern nachmittag bis 75 Meilen vor Greenly Island, doch hinderte ihn Eisgang und Nebel daran, die Insel zu erreichen. Der Kapitän des Dampfers rechnet nicht damit, die Insel vor morgen früh anlaufen zu können.

Der Stimmzettel zur Reichstagswahl.

Sozialdemokratie: Liste 1!

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind für die kommenden Reichstagswahlen bisher 16 Wahlvorschläge eingereicht und vom Reichswahlleiter zugelassen worden. Diese 16 Parteien sind folgende:

1. Sozialdemokraten, 2. Deutschnationale Volkspartei, 3. Zentrum, 4. Deutsche Volkspartei, 5. Demokraten, 6. Kommunisten, 7. Bayerische Volkspartei, 8. Linke Kommunisten, 9. Reichspartei für den Mittelstand, 10. Nationalsozialisten, 11. Deutsche Bauernpartei, 12. Völkische Arbeitsgemeinschaft (Völkischer Block), 13. Deutsch-Hannoveraner, 14. Landbund, 15. Christlich-nationale Bauernpartei, 16. Volksrechtspartei.

Auf dem Wahlzettel werden die Parteien in der vorstehenden Reihenfolge aufgeführt werden.

Das Urteil gegen die Lichterfelder Hakenkreuz-Banditen.

Das Große Berliner Schöffengericht hat am Montag das Urteil gegen die nationalistischen Raufbolde von Lichterfelde verkündet. Es sind verurteilt: Schäfer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Polzien zu 9 Monaten Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Bergmann wegen einfachem Landfriedensbruch zu 6 Monaten Gefängnis, Kramer und Kern wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis. Mielkwitz und Grunemann wurden freigesprochen. Schäfer wird die Untersuchungshaft angerechnet.

In der Begründung des Urteils erwähnt das Gericht ausdrücklich, das „ungeheuerlich brutale Vorgehen der Nationalsozialisten". — Schäfer brachte sich während der Urteilsbegründung einen geringfügigen Schnitt am Armgelenk bei. Später begann er mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, sodaß er von Schupobeamten festgehalten werden mußte.

Der Fememord von Greifenhagen.

...zesses in Stettin.

verteilt. In Stecklin wurde der Angeklagte Krüger als Vertrauensmann aufgestellt. Im Juli 1920 wurde ihm von dem Leutnant a. D. Schultz ein gewisser Schmidt zur Aufnahme übergeben. Nach einigen Tagen forderte Schmidt jedoch seine Entlassung. Inzwischen hatte sich Schmidt wieder in Stecklin bei den Eheleuten Walter eingefunden, mit deren Stieftochter er einen Verkehr angebahnt hatte. Schmidts Anwesenheit wurde dem Angeklagten Heines hinterbracht. Dieser teilte dem Angeklagten Ottow mit, daß in Stecklin ein Spion zu verhaften sei. Ottow holte den Angeklagten Bandemer von der Feldarbeit, und Heines, Ottow und Bandemer fuhren dann in einem Inspektorwagen nach Stecklin.

Im Quartier der Roßbacher

angekommen, fragten sie nach Schmidt, worauf sie von dem Angeklagten Krüger ins Dorf vor das Haus der Walterschen Eheleute geführt wurden. Schmidt hatte den Abend in harmloser Fröhlichkeit bei der Familie Walter verlebt und war um ½10 Uhr auf den Heuboden schlafen gegangen. Hier wurde er ausgehoben und nach dem Gutshof Stecklin, dem Quartier der Roßbacher, gebracht. Dann wurde er mitten ins Zimmer gestellt. Heines trat auf ihn zu, hielt ihm die Pistole auf die Brust, fragte ihn nach Waffen und nahm ihm die Papiere ab. Ottow schlug ihm

von hinten mit dem Gummiknüppel über den Kopf.

Der Geschlagene blutete stark und bat weinend, ihn nicht zu hauen. Dann mußte sich Schmidt selbst das Blut abwaschen. Mit einem abgerissenen Stück Bettlaken wurde er notdürftig verbunden und wieder auf den Wagen gebracht. In schnellem Tempo ging es nun nach Rosenfelde. Auf dem Gutshof Rosenfelde wurde Wogt von dem Administrator und Amtsvorsteher Bergfeld in dessen Zimmer gerufen. Als er dort eintrat, war Heines schon im Zimmer und sagte zu Bergfeld: „Wir haben ihn jetzt hier. Er hat eins mit dem Knüppel von hinten übern Kopf bekommen. Wo bringen wir den Schmidt nun hin?" Bergfeld schlug vor, den Förster Wilke zu holen, er kenne den Ort genau und würde einen guten Platz anweisen. Heines aber lehnte die Mitwisserschaft Wilkes ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280418-11/fragment/page=0009